Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 145. Breslau, Donnerstag den 25. Juni **1846.**

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. **Redacteur: R. Hilscher.**

Uebersicht der Nachrichten.

Der Streit der waadtländ. Geistlichkeit

von Ferdinand Fischer.

Erster Artikel.

In der vergangenen Woche hat der Streit wegen der waadtländischen Geistlichkeit die evangel. Bewohner der Stadt aufgeregt. Einhundert drei und sechszig evangelische Geistliche im Canton Waadt sollen in Noth sein. Wer wollte es den Amtsgenossen verdenken, wenn sie der Noth abzuhelfen suchen, wer sollte es nicht ehren, wenn sie, trotz verschiedener dogmatischer Ansicht, die Liebe als höchstes Gebot des Christenthums ausüben? Es wird daher auch gewiß das christliche Mitgefühl, welches jene ehrenwerthe Männer zu dem in Nr. 136 d. Ztg. abgedruckten Aufrufe bewog, geachtet werden; aber eine ganz andere Frage ist, ob dem in diesem Aufrufe enthaltenen Urtel beizustimmen, ob die Handlungsweise der evangelischen Geistlichen in Waadt zu billigen ist? Diese Fragen können wir nur dann beantworten, wenn wir uns mit dem Beweggrunde, welcher den Kampf der waadtländischen Geistlichkeit veranlaßte und mit dem Anfange und Fortgange dieses Kampfes näher bekannt machen. Leider liegen noch wenige Aktenstücke vor, aus welchen eine unparteiische Darstellung entnommen werden könnte; denn die Mehrzahl der Berichte sind entweder von der waadtländischen Geistlichkeit oder von Gleichgesinnten ausgegangen; allein demungeachtet will es der Unterzeichnete versuchen, ob er aus den Erzählungen der öffentlichen Blätter, aus den erschienenen Schriften und aus mündlichen Mittheilungen den Sach- und Streitstand zusammenstellen kann.

Im Canton Waadt galt seit den Zeiten der Reformation die helvetische Confession als bindende Norm. Waadt war im Jahre 1536 von Bern erobert und die evangelische reformirte Religion als Staats-Religion in Waadt, wie in Bern, anerkannt worden. Es hatte sich daher auch im Waadtlande niemals eine freie Kirchenverfassung gebildet; vielmehr befand sich die Kirchengewalt in den Händen der Berner Regierung. Anfänglich wurde allerdings von vierzig Pfarrern gegen diese Kirchengewalt des Staates protestirt, und im Jahre 1557 entsagten dieselben ihren Stellen; allein seit jener Zeit scheint sich kein bedeutender Widerstand gegen die Staatsgewalt mehr gezeigt zu haben. Die Geistlichkeit war mit der Regierung zufrieden, da diese die orthodoxe Richtung so sehr als möglich verfolgte und die Regierung fand wiederum in der Geistlichkeit einen Schutz für ihre aristokratische Verfassung. So kam es denn, daß die Regierung den Einfluß der Geistlichkeit auf das Volk beförderte und daß die Letztere eine Macht wurde, der sich sehr oft selbst die Regierung unterwerfen mußte. Noch jetzt erinnern sich die waadtländischen Geistlichen gern an die schönen Zeiten, wo die Häupter der Republik nicht bloß wie Gabriel Seigneux de Correvon zur Vertheidigung der Orthodoxie gegen die Encyklopädisten auftraten, sondern auch den Rath, ja selbst die kräftigen Ermahnungen der Geistlichen annahmen und befolgten.

Im Jahre 1798 befreite sich Waadt von der Herrschaft des Canton Bern und bildete von da an einen unabhängigen Canton. Die Kirchengewalt ging von der Regierung des Cantons Bern auf die des Cantons Waadt über. In der Kirchenverfassung änderte sich nichts; vielmehr wurde in dem Kirchengesetze von 1803 die Kirchengewalt des Staates anerkannt. Nach wie vor blieb jede Kirchenverfassung ausgeschlossen. Die Gemeinden hatten gar keine Rechte. Nicht einmal ein Antheil an der Wahl des Pfarrers war ihnen gestattet und es entschied hierüber allein die Anciennität und die Ernennung des Staatsrathes. Es läßt sich daher nicht rechtfertigen, wenn in dem schlesischen Aufrufe „von dem Erbe einer freien Kirchenverfassung" gesprochen wird. Die Geistlichen waren faktisch allerdings eine Macht und waren somit eine Kirchengewalt, aber juristisch war der Besitz der Kirchengewalt in den Händen der Regierung und es mangelte auch der Schein einer freien Kirchenverfassung.

Durch die Encyklopädisten, welche ja in der Nähe von Lausanne lebten, durch die französische Revolution, durch die politische Selbstständigkeit des Cantons und durch die Kämpfe der ersten Jahre unseres Jahrhunderts war der streng kirchliche Sinn und somit auch die factische Gewalt der Geistlichkeit geschwunden und die Waadtländer hatten sich mehr oder minder der geistlichen Herrschaft entwöhnt.

Mit dem Jahre 1814 änderten sich aufs Neue die kirchlichen und politischen Zustände der Schweiz. Die alten oligarchischen Herrschaften tauchten wieder auf und die Hierarchie suchte Gewalt zu erlangen. In den katholischen Cantons war es die Jesuitenpartei, welche diesem Ziele nachstrebte und in den evangelischen Cantons versuchte die orthodoxe Geistlichkeit Gleiches zu erzielen. Die Schweizer selbst hegen die Ansicht, daß die Jesuitenpartei mit der orthodoxen evangelischen Partei in Verbindung stehe, und daß in Zürich der Hauptsitz für den ganzen Jesuitismus sei. Von hier aus sollen die Angriffe auf die Schweiz, Deutschland und Ungarn geleitet werden und Zürich und Rom in engster Verbindung stehen. Mir ist dies von mehreren Schweizern, welche wohl damit vertraut sein konnten, erzählt worden; demungeachtet ist das Factum so unwahrscheinlich, daß ich demselben keinen Glauben schenken kann, obwohl allerdings dafür sprechen könnte, daß die orthodoxe Partei nicht gegen, sondern für die Jesuitenpartei auftrat, und daß Männer aus der orthodoxen Partei wie Hurter und Eßlinger zuerst für die Jesuiten wirkten und dann übertraten.

Wenn nun aber auch — was ich gern glauben will — kein Zusammenhang zwischen der jesuitischen und orthodoxen Partei ist, so blieb doch auch die orthodoxe protestantische Priesterpartei dem politischen Treiben nicht fremd. Seit dem Jahre 1814 bot die Geistlichkeit alles auf, um wieder eine moralische Gewalt über das Volk zu erlangen. Religiöse Vereine wurden gestiftet, der kirchliche Gottesdienst genügte nicht mehr, man errichtete Betsäle und erbaute sich in Separatvereinen durch Vorträge gläubig erregter Geistlichen und Laien.

Der Pietismus und Separatismus wurde natürlich dadurch vielfach genährt und viele Geistliche von rationeller Richtung suchten diesem Treiben entgegen zu treten. Auch das Volk sprach laut seine Unzufriedenheit aus und es vergaß sich so weit, die Andersdenkenden zu verhöhnen und die Betsäle und Pfarrhäuser zu erstürmen und zu zerstören. Endlich sah sich die Staatsbehörde genöthigt, jenem pietistischen Treiben kräftig entgegen zu treten, die Hauptbeförderer desselben zu entfernen und durch das im Jahre 1830 wieder aufgehobene Gesetz vom 20. Mai 1824 die außerkirchlichen Andachtsübungen zu verbieten und die Sectirer zu unterdrücken. Seit jener Zeit wurde der Kampf der Parteien noch lebendiger. Die Geistlichkeit, an deren Spitze der gelehrte Theologe Vinet steht, war sich dieses Kampfes längst bewußt gewesen, aber auch die Gegenpartei gelangte zu gleichem Bewußtsein. Sehr bald trat auch eine politische Sonderung ein. Die orthodoxe Partei wünschte ihre Ansicht zu verbreiten und ihre Macht, behufs dieser Verbreitung, zu vermehren. Damit ihr dies gelingen konnte, schloß sie sich der durch die Revolution der Jahre 1830 und 1831 gestürzten Aristokratie an und unterstützte das politische Streben derselben.

Der Liberalismus, der sich seit dem Jahre 1830 immer mehr in Waadt entwickelte, erkannte dies und trat daher eben so sehr der Aristokratie, als den pietistischen Umtrieben entgegen, und so kam es denn, daß sich die Parteien immer mehr und mehr sonderten, daß die rationellen Geistlichen auf Seite der Liberalen, und die orthodoxe Bevölkerung auf Seite der Aristokratie trat. Die orthodoxe Partei erhielt durch die Aristokratie einen um so bedeutenderen Zuwachs, als ihr grade die Aristokratie im Jahre 1824 entgegen getreten war. Sie glaubte sich daher im Jahre 1839 stark genug, um einen Kampf mit der liberalen und rationellen Partei zu beginnen und durch ihre Anhänger wurde ein neues Kirchengesetz vorgeschlagen, wonach allerdings die Kirchengewalt des Staats vermindert und den Gemeinden auch Rechte ertheilt, jedoch vor allem die Macht der Geistlichen und der Confessionszwang vermehrt und zugleich die helvetische Confession als Norm des Glaubens wiederholt anerkannt werden sollte. Diesmal hatte sich jedoch die orthodoxe conservative Partei verrechnet, der vermehrte Confessionszwang machte selbst die sonst Indifferenten stutzig und die Vorschläge der orthodoxen Partei fielen nicht bloß durch, sondern die rationalistische Partei ging noch einen Schritt weiter und hob den Symbolzwang auf, indem die helvetische Confession nicht mehr als bindende Norm anerkannt wurde.

Dieser Schritt ist der Anfangspunkt der Streitigkeit der Geistlichen mit den Staatsbehörden. Der Kampf wegen Aufhebung der helvetischen Confession war natürlich ein heftiger gewesen. Die orthodoxe Partei hatte alle Mittel aufgeboten, welche ihr durch ihre pietistischen Vereine, ihre Betstunden und ihre Einwirkung auf das weibliche Geschlecht, so wie durch die Hülfe der Aristokraten zu Gebote standen. 8,700 Bürger hatten sich für Beibehaltung der Confession ausgesprochen, aber die Zahl der Gegner, welche das Evangelium als alleinige Norm betrachten wollte, war dennoch stärker. Für die Abschaffung hatten sich 9,800 Bürger erklärt. Heftig war der Kampf im großen Rathe. Nur 45 Stimmen waren für die Beibehaltung der Confession, 84 Stimmen, also fast die doppelte Zahl, verlangten die Abschaffung. Demzufolge hob das Gesetz vom 14. December 1840 (loi ecclesiastique) die bindende Norm der helvetischen Confession auf; zugleich gab aber auch dieses Gesetz den Geistlichen die vollkommenste Freiheit in Lehre, Unterricht und Predigt und nur in disciplinarischer Hinsicht wurden sie strenger als früher unter die Aufsicht der Staatsbehörden gestellt. Den 1sten Januar 1841 trat das Gesetz in Kraft und zu gleicher Zeit legten der Professor Vinet und der Pfarrer Burnier ihre Stellen nieder, und mit ihnen sollen noch 60 Geistliche die Dimission eingereicht und gegen 200 sollen sich zum passiven Widerstande entschlossen haben. Es ist wohl zu berücksichtigen, daß diese Bemerkung wegen des passiven Widerstandes nicht aus den gegenwärtigen Berichten entnommen ist; sondern daß uns diese Notiz schon im J. 1841 in öffentlichen Blättern mitgetheilt wurde. Diese Aufhebung des Symbolzwangs ist der Anfangspunkt der Streitigkeit der Geistlichen mit den Staatsbehörden und der passive Widerstand verwandelte sich, wie dies ja meist der Fall ist, sehr bald in active Opposition. Wenn es daher in unserm schlesischen Aufrufe heißt, daß die Kirche des Waadtlandes durch keine Symbolverpflichtung gebunden sei; so ist das Factum zwar an und für sich richtig; allein es ist übersehen worden, daß grade der Symbolzwang von den Vertretern des Volkes aufgehoben und von der Geistlichkeit erstrebt und erkämpft wird und daß er der alleinige Beweggrund zu den gegenwärtigen Streitigkeiten ist.

Durch das neue Kirchengesetz war der Canton in die höchste Aufregung versetzt und entschiedener, wie je, standen sich die Parteien, die rationalistische und orthodoxe, oder liberale und conservative gegenüber. An der Spitze der Erstern stand der Advokat Druey, ein gewandter, redlicher Mann. Ein Mann, durchdrungen von den religiösen Wahrheiten des Christenthums, anerkennend, daß die Kirche als göttliche Anstalt keinen andern Herrn als Christus habe; aber Feind der Priesterherrschaft und des Symbolzwanges. Obwohl die Geistlichkeit selbst anerkennt, daß sie niemals in ihren Lehren und Glauben gestört worden sei und daß der Staatsrath auch in disciplinarischer Hinsicht seine Macht nicht einmal gemißbraucht habe, so wurden doch die Kämpfe der Geistlichkeit fortgesetzt und sie suchte auf alle mögliche Weise ihre Macht zu vergrößern. Die religiösen Umtriebe nahmen zu. Die Methodisten und Separatisten vermehrten die Aufregung, die Betstunden häuften sich und auf alle mögliche Weise wurde dahin gearbeitet, das Kirchengesetz umzustoßen und die

Macht der Geistlichkeit zu erweitern. Das Volk war gegen diese Umtriebe der orthodoxen Geistlichkeit keinesweges gleichgültig und es erlaubte sich leider, seinen Unwillen auf nicht zu billigende Weise kund zu geben. Die Orthodoxen wurden mit dem Spottnamen „Momiers“ belegt, ihre Betstunden wurden gestört und es kam abermals, wie im Jahre 1824 zu gewaltsamen Auftritten. So standen sich die Parteien gegenüber als ein neuer Kampf die Aufmerksamkeit der ganzen Schweiz erregte.

Die Jesuiten hatten in der Schweiz heimlich und öffentlich in den katholischen und evangelischen Cantons weiter um sich gegriffen und durch ihr Geld war ihnen in Wallis eine Revolution gelungen, so daß sie auch in diesem Canton die politische Oberherrschaft besaßen. Allgemein war die Aufregung und der Unwille gegen die Jesuiten, er wurde von allen Liberalen, gleichviel ob evangelisch oder katholisch, getheilt und selbst ein nicht unbedeutender Theil der katholischen Geistlichkeit erklärte sich gegen das Eindringen der Jesuiten. Man muß, wie der Verfasser dieses, im Sommer 1844 in der Schweiz gewesen sein, um einen Begriff von der sich überall kundgebenden Aufregung zu haben und um es natürlich zu finden, daß das Waadtland nur aus Furcht und Haß gegen die Jesuiten eine Revolution veranlaßte. Wirklich war ja auch in allen Cantons, worin sich die Jesuiten eingedrängt hatten, die politische Freiheit vernichtet worden, und die Regierung in die Hände willenloser Werkzeuge der Jesuiten übergegangen.

In Luzern hatte der abtrünnige Siegwart Müller einen neuen Sieg für die Jesuitenparthei errungen und nachdem die Jesuiten am 24. Octbr. 1844 dahin berufen und am 8. Decbr. 1844 ein Aufstand der edelsten Bürger dieses Cantons unterdrückt worden war, stieg die Aufregung in der Schweiz bis zu einem so hohen Grade, daß die Einberufung einer außerordentlichen Tagessatzung nöthig wurde. Das Volk des Waadtlandes verlangte, daß dem Gesandten dieser Tagessatzung der Auftrag gegeben werde, **für** die Vertreibung der Jesuiten zu stimmen; allein der große Rath hörte nicht auf die Stimme des Volkes, sondern ertheilte seinem Gesandten die Instruktion, daß er **gegen** die Verjagung der Jesuiten stimmen sollte*). Dieser Widerstand gegen den Willen des Volkes war um so unpolitischer und gefährlicher, als das Volk glaubte, daß die orthodoxe Partei und die in den Jahren 1830 und 1831 gestürzte Aristokratie mit den Jesuiten im Einverständnisse stünden.

Eine neue politische Revolution brach im Waadtlande aus und wurde in der Nacht vom 13. zum 14. Februar 1845 schnell und friedlich ausgeführt. Die Geschichte der Revolution gehört nicht hierher. Die Regierung wurde gestürzt, der Staatsrath dankte ab und eine neue freisinnigere Regierung constituirte sich. Druey wurde Präsident des Staatsraths und unter seiner Leitung erfolgte die Revision der Verfassung. Natürlich war die orthodoxe Partei mit der gegenwärtigen Regierung noch weniger, als mit der frühern zufrieden. Die Betsäle und kirchlichen Vereine wurden daher, mehr noch wie früher, zur Erregung von Unzufriedenheit, zur Verdächtigung der neuen Regierung und zur Veranlassung einer Gegenrevolution im Sinne der alten Aristokratie benutzt. Die Regierung, mit diesen Umtrieben und den Beförderern derselben wohl bekannt, erließ unterm 15. Mai 1845 ein Rundschreiben an die Pfarrer, worin sie dieselben erinnerte, daß es ihre Pflicht sei, sich der Theilnahme an gottesdienstlichen Versammlungen außerhalb der Kirche zu enthalten. Auch nahm der große Rath am 20. Mai 1845 die Bestimmung an, daß jedes aus der Staatskasse, oder einer andern öffentlichen Kasse bezogene Gehalt den Pfarrern, welche in andern religiösen Versammlungen, als den dem Cultus der Nationalkirche gesetzlich gewidmeten, Gottesdienst halten, gestrichen werden soll.

Die Revision der Verfassung war nun endlich beendigt und der Entwurf derselben vom großen Rathe genehmigt worden. Am 29. Juli 1845 wurde vom Staatsrathe eine Proklamation erlassen, in welcher die Bürger des Waadtlandes aufgefordert wurden, über die Annahme oder Verwerfung der Verfassung abzustimmen. In der Proklamation wurde zugleich die Verdächtigung, daß die Mitglieder des Staatsraths Communisten wären und Eigenthum, Ehe und Religion abschaffen wollten, widerlegt. Die Pfarrer wurden aufgefordert, diese Proklamation entweder selbst von den Kanzeln vorzulesen, oder in ihrem Namen vorlesen zu lassen.

Bekanntlich waren diese Aufforderungen an die Pfarrer, so wie das Rundschreiben vom 15. Mai 1845 die nächste Veranlassung zu dem gegenwärtigen Streite und behalte ich mir die Erzählung des Streites selbst für einen zweiten Artikel vor.

*) So lauten die Nachrichten unserer Zeitung. In dem Buche „der Konflikt der waadtländischen Geistlichkeit“ wird behauptet, daß der große Rath für Entfernung der Jesuiten gestimmt und nur schuldige Rücksicht auf den Bundesvertrag genommen habe.

Inland.

Berlin, 23. Juni. — Nach dem neuesten amtlichen Verzeichnisse des Personals und der Studirenden der hiesigen königl. Friedrich-Wilhelms-Universität zählte sie in dem verflossenen Winterhalbjahre 1608 Studirende. Davon gingen 534 ab, wogegen der Zugang nur 356 betrug, so daß eine Abnahme von 178 eingetreten ist (die desfallsigen Gerüchte haben sich also nunmehr durch die entscheidenden Zahlen als **begründet** erwiesen). Die Gesammtzahl der immatrikulirten Studirenden beträgt in diesem Sommerhalbjahre 1430. Davon kommen auf die theologische Fakultät 239, die juristische 517, die medizinische 288, die philosophische Fakultät 386. Außer diesen sind zum Hören der Vorlesungen berechtigt: 42 Chirurgen, 155 Pharmaceuten, 72 Eleven des Friedrich-Wilhelms-Instituts, 68 der medizinisch-chirurgischen Militairakademie, 100 der Bauschule, 18 des Hauptbergwerks-Amts, 6 remunerirte Schüler der Akademie der Künste, 6 Zöglinge der Gärtner-Lehranstalt. Die Gesammtzahl der Nicht-Immatrikulirten ist 467.

† Berlin, 22. Juni. — Es sind nun schon einige Wochen seit **Marheineke**'s Tode verflossen, ohne daß die hiesige Universität ihm eine Gedächtnißfeier veranstaltet hätte, wie es sonst wohl bei verdienten abgeschiedenen Lehrern geschieht. Wir hatten eine solche Feier abwarten wollen, um daran einige Bemerkungen über die Lebensbahn des Entschlafenen anzuknüpfen. Da jene nun aber ausbleiben dürfte, so wollen wir diese wenigstens nicht weiter hinausschieben. Auch die Augsb. Allg. Ztg., für welche doch sonst immer ein Nekrolog bereit zu liegen scheint, wo nur ein irgendwie bekannter Mann aus der Reihe der Lebenden scheidet, scheint in diesem Falle verlassen zu sein. Man muß aus allen den Erscheinungen, welche die Anerkennung des Verstorbenen seit seinem Begräbniß bis jetzt mehr verbergen als offenbaren, den Schluß ziehen, daß der Kreis seiner Freunde nicht umfangreich sei, und daß selbst diese aus Rücksichten auf die letzten Ereignisse im Leben des Entschlafenen ihre Anerkennung seiner Verdienste nicht um den Preis der Mißliebigkeit offenkundig werden lassen möchten. Die entschiedenen Freunde Marheineke's sind ihm aber im Tode vorausgegangen; er hat am 16ten November 1831 „Worte der Liebe und Ehre“ vor der Leichenbegleitung Hegel's im großen Hörsal der hiesigen Universität gesprochen und am 8. Mai 1839 die Rede am Grabe seines Freundes Gans gehalten. Es gab eine Zeit — sie lag vor dem Jahre 1840 — in welcher Marheineke's Wirksamkeit als Universitätslehrer in Berlin von der obersten Unterrichts- und Cultusbehörde als musterhaft und nachahmungswerth seinen theologischen Collegen anempfohlen wurde. Es war dies zur Zeit, als selbst Schleiermacher noch lebte. Vielleicht aber hat die strenge Form der Wissenschaftlichkeit, welche damals von der Behörde anerkannt wurde, am meisten dazu beigetragen, daß Marheineke einmal kein populärer Lehrer der Theologie werden konnte, wofür z. B. der an hiesiger Universität thätige Neander angesehen wird, und daß er andererseits sich selbst dadurch hinderte, die Fülle seines Geistes in ähnlichen scharfsinnigen Evolutionen geltend zu machen, wodurch Schleiermacher auf die Sinne der Jugend wirkte und sich den Ruf eines überlegenen Geistes erwarb. Marheineke hatte sich schon, im reifern Alter stehend, und mit dem größten Umfange theologischer Gelehrsamkeit ausgerüstet, der harten Zucht eines philosophischen Systems hingegeben, welches die beliebigen Einfälle, die subjectiven Sprünge geistreichen Wesens von sich fern hält und durch die regelrechte Methode jeden Inhalt des Gedankens in nothwendiger Folge aufzuweisen bemüht ist. Marheineke hat sein Leben der großen, vielleicht größten Aufgabe des Denkens geopfert, die innere Einheit und Harmonie zwischen Veruunft und Offenbarung, zwischen Wissenschaft und Religion zu entdecken und ist in der Lösung dieser Aufgabe von keinen Schwierigkeiten und Bedenken zurückgewichen. Er hat in diesem Bestreben die Gunst der Masse in gleicher Weise wie die Anerkennung der Behörden unbeachtet gelassen und seine innere Ueberzeugung auch nicht vor dem stärksten Drucke äußerer Beweggründe zurücktreten lassen. Was man in der Gegenwart so selten unter den Männern der Wissenschaft findet, das besaß Marheineke in hohem Grade, einen unwandelbaren Charakter. Die äußern Lebensverhältnisse sind, um sie kurz anzugeben, folgende: **Philipp Marheineke** wurde am 1. Mai 1780 zu Hildesheim geboren und studirte zu Göttingen, wo er als Student schon durch seine Predigten sich bemerkbar machte. Mehrere derselben wurden gedruckt. Im Jahre 1803 erlangte Marheineke die philosophische Doctorwürde, zu welchem Zwecke er eine Abhandlung über den Zustand und die Entwickelung der theologischen Moral im 17ten Jahrhunderte mit Beziehung auf die Schriften der Naturphilosophen verfaßte, die auch zu Erlangen, wohin er sich als Universitäts-Docent begab, im Druck erschienen ist. An dieser Universität wurde er im Jahre 1805 zum ordentlichen Professor der Philosophie und Prediger ernannt, 1808 von dort nach Heidelberg als ordentlicher Professor der Theologie und in gleicher Eigenschaft 1811 im Mai, nachdem er vorher die theologische Doctorwürde in Heidelberg erhalten hatte, an die neu begründete Universität in Berlin berufen. Hier bekleidete er zweimal das Amt eines Rectors der Universität, in den Jahren 1817 und 1831. Seit dem Jahre 1821 war er zum Pastor an der Dreifaltigkeitskirche ernannt. Nach Schleiermachers Tode wurde er zum Senior der theologischen Fakultät gewählt und erhielt im Jahre 1835 den Titel eines Ober-Consistorialraths. Die hauptsächlichsten Vorlesungen, welche Marheineke an der Berliner Universität hielt, umfaßten theologische Encyclopädie, Moral und Dogmatik, Symbolik und praktische Theologie. Auf Exegese und Kirchengeschichte, denen er in frühern Jahren, wie in Erlangen z. B., seine Thätigkeit zugewendet, ließ er sich später nicht mehr ein. Der Kreis seiner Zuhörer war allerdings im Verhältniß zu denen, welche Schleiermacher und Neander um sich versammelten, ein beschränkterer der Zahl nach; aber dies erklärt sich zum Theil nicht sowohl aus innern wie aus äußern Gründen. Man muß z. B. erwägen, daß Neander alle Honorare in den Fällen, wo sonst Stundung eintritt, frei giebt. Bei Schleiermacher war es aber die anziehende Persönlichkeit, welche über das strenge, fast starre Wesen Marheineke's ein Uebergewicht erhielt. Einzig und allein auf den Eindruck dieser Persönlichkeit scheint es beruht zu haben, wenn der verstorbene Marheinecke von der studirenden Jugend als der Mann bezeichnet wurde, der sich vorzüglich zu einem protestantischen Pabste eigne und auch wohl in seinem Bestreben auf ein wissenschaftliches Pabstthum ausgehe; denn was seine Vorträge und Lehren betrifft, so enthielt er sich darin weit mehr der absprechenden Urtheile über anders Lehrende, als es sonst wohl unter den Theologen üblich ist, indem er vorherrschend mit der Entwicklung seines Systems sich beschäftigte. Die Krone dieses Systems ist seine Dogmatik, die unter dem Titel „die Grundlehren der christlichen Dogmatik“, 1819 gedruckt erschien, von der 1827 eine zweite Auflage herauskam, und die nach dem Tode des Verfassers mit den bis dahin von ihm gemachten Veränderungen und Entwickelungen in einer dritten Ausgabe gleichsam das dogmatische Vermächtniß des großen Denkers enthalten soll. Es sind hauptsächlich die zwei Richtungen in dem wissenschaftlichen Streben Marheineke's gewesen, die ihn nach seinen Werken zu beurtheilen als einen in der Theologie epochemachenden Mann bezeichnen lassen. Einmal hat er die Grenze scharf gezogen, auf welcher sich die Philosophie und Theologie, die Vernunft und Offenbarung mit ihren Widersprüchen ausgleichen können; er hat den äußersten Versuch gemacht, eine solche Vermittelung herzustellen; aber, wie es in solchen Fällen nicht selten ist, Undank von beiden Parteien geerntet. Die Masse der Theologen hat es verschmäht, bis an diese von Marheinecke abgesteckte Grenze vorzudringen, und die Philosophen, welche die Berechtigung der Offenbarung durchforscht haben, sind den positiven Satzungen weit ferner geblieben, als Marheinecke es für die Harmonie beider Richtungen für nothwendig erachtete. Wie hier auf spekulativem Boden Marheinecke die Grenzlinie der Vereinigung aufstellte, so hat er auf historischem Gebiete die Trennung der Friedensversuche zwischen den verschiedenen Confessionen scharf nachgewiesen in seinem ausgezeichneten Werke: „Christliche Symbolik, oder historisch-kritische und dogmatisch-comparative Darstellung der katholischen, lutherischen, reformirten und socinianischen Lehrbegriffe &c.“ Dieses Werk hat besonders wieder für unsere Gegenwart eine nicht genug zu beachtende Bedeutung und einen Werth, den es noch auf lange Zeit als das Grundbuch der Belehrung über die verschiedenen Differenzpunkte und Ausgleichungsversuche wird erscheinen lassen. In diesem Werke und in der Dogmatik hat der verstorbene Denker die ganze Fülle seiner Gelehrsamkeit und seines Wissens, die Schärfe seines Verstandes und die Tiefe seines Geistes offenbart, indem er dabei von allen subjectiven Einfällen und geistreichen Sprüngen, welche leicht den Zeitgenossen imponiren, sich frei zu erhalten bemüht war, und dem innern Gehalte der Dinge ihre volle Berechtigung zu verschaffen sich zur Aufgabe gestellt hatte. Diese geistige Errungenschaft wird die protestantische Nachwelt noch lange als theures Vermächtniß bewahren.

(N. K.) Ueber die künftige Besetzung der Stelle des Generalpostmeisters hört man jetzt noch eine Nachricht, die von großer Wichtigkeit ist. Es heißt nämlich, der Ober-Steuer-Director Geheime Rath **Kühne** werde diesen Posten erhalten, und es sei von demselben schon vor einiger Zeit eine meisterhafte Denkschrift über die künftige Verbindung der Postverwaltung mit dem Eisenbahnwesen ausgearbeitet worden, welche zur Grundlage einer neuen Organisation der ersteren gemacht werden solle. Eine solche Vereinigung würde allerdings von dem größten Nutzen sein. — Eben so wie von der Belebung des innern Verkehrs durch diese Neugestaltung, spricht man auch von einer wichtigen Förderung des nach außen gerichteten Handelsverkehrs. Das Handelsamt (s. gestr. Ztg.), dem bekanntlich Herr von Rönne vorsteht, soll nämlich, wenn man den desfallsigen Gerüchten Glauben schenken darf, zu einem Zollvereinsinstitut erhoben und nach Leipzig verlegt werden, um von dort aus für die Vermehrung der Verkehrsmittel, namentlich der Schifffahrt, zu wirken. Dies ist vermuthlich die Maßregel, welche der Minister Flottwell kürzlich in seinem Schreiben an die rheinischen Kaufleute verhieß.

(Köln. Z.) Ein in der „Kölnischen Zeitung“ (zum Theil auch in der schles. Z.) abgedruckter Artikel vom

Rhein, 21. Mai, enthält Mittheilungen über die Anwendung der körperlichen Züchtigung in den Strafanstalten der Monarchie, welche weder genau noch vollständig sind, weshalb wir uns veranlaßt sehen, dieselben im Folgenden theils zu berichtigen. Was das Reglement vom 4. Novbr. 1835 betrifft, so hätte der Einsender, statt nur einzelne, für seinen Zweck passende Bestimmungen herauszugreifen, auch diejenigen Paragraphen, welche mit denselben im genauesten Zusammenhange stehen und welche die Sache in ein ganz anderes Licht stellen, nicht ignoriren sollen. Der Einsender führt nämlich zunächst nur die die Disciplinar-Strafbefugniß des Directors festsetzenden Bestimmungen an (§§ 76 und 79) und behauptet dann, daß gegen diese Befugniß, die er als eine „exorbitante" bezeichnet, keine „Garantie" vorhanden sei; dieselbe werde „ohne alle Controle" geübt; „es bleibe nicht einmal eine Spur des Geschehenen in einer schriftlichen Verhandlung." Hier muß man sagen: so viel Worte, so viel Unwahrheiten. Wenn der Verfasser in dem § 78, wo es heißt: „Obgleich dem Director die Bestrafung zusteht, so muß doch eine Untersuchung und Feststellung des Vergehens vorhergehen", um deswillen keine Garantie finden will, weil gleich darauf in demselben § die Bestimmung folge, „daß die Aufnahme schriftlicher Verhandlungen in der Regel nicht erforderlich sei": so hätte er doch eine weit stärkere Garantie schon in dem von ihm mit Stillschweigen übergangenen § 81 finden können, in welchem angeordnet ist, daß bei der Wahl unter den Strafarten und bei Bestimmung des Grades der Strafe der Unterschied der Classe in der Art zu beachten sei, daß die Vergehen der Sträflinge der ersten Classe nur mit den gelindesten Strafarten, so lange diese irgend für ausreichend zu erachten, zu ahnden seien. Hieraus folgt nämlich, daß körperliche Züchtigungen in den Straf-Anstalten immer nur gegen Sträflinge in der zweiten Classe Anwendung finden (§§ 26, 27 und 28). Allein es ist auch völlig unrichtig, daß, wie der Verfasser sagt, die Strafvollstreckung „ohne alle Controle" verhängt werde und daß „nicht einmal eine Spur des Geschehenen in einer schriftlichen Verhandlung bleibe." In den §§ 85, 86, 87 ist eben sowohl eine Controle der Strafvollziehungen, als auch eine deutliche, schriftliche Spur des Geschehenen angeordnet, eben damit aber auch eine genügende Garantie gegen den Mißbrauch der Strafbefugniß des Directors gegeben, welche der Verfasser daher sehr mit Unrecht gegen den Schluß seines Artikels noch einmal als eine „ungemessene" bezeichnet.

Von der Spree, 18. Juni. (N. K.) Ich kann Ihnen nunmehr melden, daß man preußischer Seits nicht geneigt ist, von den der Presse durch Einsetzung des Obercensurgerichts nach vorhergängiger Censurinstruktion bewilligten Zugeständnissen abzugehen, und diese Ansicht auch in Betreff aller Verhandlungen über die Preßangelegenheiten in weiteren Kreisen festhalten wird. Wenn man aber diese Ansicht und das durch sie gewonnene Prinzip nicht aufgeben will, so ist man doch geneigt, wofern man dem letzteren nicht ein weiteres Feld gewinnen kann, in Betreff der Besprechung der Angelegenheiten anderer Bundesstaaten sich dem Beschlusse zu fügen, den die Bundesversammlung treffen könnte, oder, wenn kein allgemeiner Beschluß erzielt werden sollte, die preußische Censurreform nur auf die Besprechung der innern Angelegenheiten zu beschränken.

Königsberg, 20. Juni. (Z. f. Pr.) In der gestrigen Versammlung der städtischen Ressource wurde die Wahl des definitiven Vorstandes bewerkstelligt, indem die bis dahin als solcher fungirenden Mitglieder nur provisorisch ihr Amt verwalteten. Durch Zettelwahl fiel die Mehrzahl der Stimmen auf die Herren: Bürgermeister Krah und Sperling, den Stadrath von Facius, Banquier Friedländer, Kaufmann Broschy, Dr. Herbst, Bäcker Lemke, Geheimrath Stellter. — Heute Morgen starb in der Klinik der Referendarius A., der vor einigen Tagen durch einen Sturz aus dem Fenster verunglückte.

Marienburg, 19. Juni. (Z. f. Pr.) Kein Tropfen Regen fällt auf unsere Felder und alle Gewitterwolken ziehen an uns vorüber. Die Kartoffeln stehen fast gänzlich still im Wachsthum und ihr Preis steht jetzt 22 Sgr.

Aachen, 19. Juni. (Düss. Z.) Es befinden sich hier sechs Jungfrauen, hiesiger Familien in zartem Alter, die, von unserm socialen Elend der Gegenwart tief durchdrungen, seit längerer Zeit den Plan hatten, die Kräfte ihrer Hände und die ihnen gehörenden Geldmittel zur Linderung der Noth an verwahrloste Kinder zu verwenden. Sie brachten zu diesem Zwecke ein Kapital von circa 130,000 Thlr. zusammen; zur Constituirung ihres Vereins fanden sie indessen bei der Staatsregierung Schwierigkeiten. Indeß ließen sie sich nicht abschrecken, ihren Plan aufzugeben. Zwei der Mädchen traten vor Kurzem unter Begleitung eines ältern Familiengliedes eine Reise nach Berlin an, die Fürsprache unserer Königin für dieses große Werk zu erwirken. Angekommen, gaben sie eine Bittschrift ein, die für unsere beiden Jungfrauen eine Audienz vor Ihrer Majestät zur Folge hatte. Die Landesmutter empfing sie mit ausnehmender Huld; sie lobte das edle Beginnen der jungen Kinder und versicherte denselben die Sanction Se. Majestät. Dieselbe ist nunmehr erfolgt und zwar mit den schönsten Hindeutungen auf Schutz und Beistand von Seiten der hochherzigen Königin als auch der Staatsregierung. Die Errichtung des Instituts wird nun im Laufe der nächsten Zeit rasch gefördert.

Deutschland.

Leipzig, 22. Juni. — Gestern wurde hier das Fest der Erinnerung an den vor 200 Jahren hier geborenen Leibniz gefeiert, wenn man anders die Privatliebhaberei einiger gelehrten Perrücken ein Erinnerungsfest nennen will. Unsere deutsche Universität nämlich feierte den deutschen Gelehrten, von dessen patriotischer Gesinnung man so viel Wesens macht, mitten in Deutschland, in der Zeit, wo Volksthum und Einheit die Stichworte des Tages sind, mit einer **lateinischen** Rede in der Aula. Und wurde dieser großartige Zopfunsinn etwa vor Professoren und Gelehrten allein ausgehängt, die das Ding wenigstens verstehen? O nein, der Stadtrath, die Stadtverordneten, alle Behörden und Vertreter der Körperschaften waren eingeladen. Die Rede war sehr lang und langweilig und soll eine Perrücke ganz à la Cicero getragen haben, die Eingeladenen liefen davon bis auf Wenige, welche, sich anstellten, als ob sie Lateinisch verständen, und als man dem Redner einigen Beifall zugegähnt hatte, ging man nach Hause und hatte — Leibniz gefeiert. O deutscher unermeßlicher Gelehrtenzopf! Wie zum Spotte brachte das „Tageblatt" gestern Leibniz's Ausspruch über unsere deutsche Sprachmengerei, welche also lautet: „Anitzt scheint es, daß bei uns das Uebel ärger worden, und hat der Mischmach abscheulich überhand genommen, also daß der Prediger auf der Kanzel, der Sachwalter auf der Kanzelei, der Bürgersmann im Schreiben und Reden mit erbärmlichem Französischen sein Teutsches verderbet; mithin es fast das Ansehen gewinnen will, wann man so fortfährt und nichts dagegen thut, es werde Teutsch in Teutschland selbst nicht weniger verloren gehen, als das Engelsächsische in Engelland! Gleichwohl wäre es ewig Schade und Schande, wenn unsere Haupt- und Helden-Sprache dergestalt durch unsere Fahrlässigkeit zu Grunde gehen sollte, so fast nichts Gutes schwanen machen dürfte; weil die Annehmung einer fremden Sprache gemeiniglich den Verlust der Freiheit und ein fremdes Joch mit sich geführt!" Könnten unsere Gelehrten Deutsch lesen, und hätten sie irgend einen Sinn für Das, was Leibnitz sagt, sie würden sich schämen, daß der Gefeierte ihnen vor fast 200 Jahren so derb die Wahrheit gesagt hat; so aber wissen sie nichts davon und bleiben — deutsche Gelehrte. — Abends strebte ein Fremder, ein böhmischer oder ungarischer Schriftsteller und Jude, Dr. Jelliveck, zu sühnen, was die deutsche und christliche Hochschule an dem deutschen und sehr christlichen Leibniz gesündigt, indem er im Saale des Schützenhauses ihm eine deutsche Gedächtnißrede hielt. Daß der herrliche Sommertag ihm nur einen kleinen Zuhörerkreis zuführte, war nicht seine Schuld; daß er aber sich vergriff in der Behandlung, indem der rein kritische Standpunkt, welchen er einnahm, nicht für die gemischten Zuhörer paßte, das sei ihm verziehen. Hoffentlich nimmt der beleidigte Geist des deutschen Volksthums das Sühnopfer gnädig auf; auch wir flehen zu ihm für die Perrücken, die sich deutsche Gelehrte nennen: „Vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun!" Eine neue Feier der Art droht uns noch; Prof. Nobbe, Rektor der Nicolaischule, wo Leibniz einst studirte, der geistreiche Erfinder der „Wahlanarchie" und eifrige Sammler für Luther's Nachkommen, zu denen er gehört, hat eine Feier angekündigt und uns vorerst zu diesem russificirt. Um nämlich nicht mit der Universität zu concurriren, hat er den Kalender alten Styls herausgesucht und dargethan, daß der 21. Juni alten Styls gleich ist dem 3. Juli neuen Styls. An diesem Tage feiert also die Nicolaischule den **„Freiherrn von"** Leibniz — wie der Rector in der Ankündigung sagt — das muß rührend werden, wenn Leibniz als Freiherr gefeiert wird. Man hofft und wünscht allgemein, daß auch diese Feier lateinisch sein möge. — Das beabsichtigte Denkmal kann man ziemlich als ein todtgeborenes Kind betrachten, denn immer allgemeiner spricht sich die Meinung aus, daß es eine Thorheit und eine Vergeudung sei, todte Denkmäler zu bauen, so lange es noch Schullehrer im Lande giebt, die mit ihrer Familie nur zwei Silbergroschen auf ihre Mittagsmahlzeit wenden können.

Mannheim, 17. Juni. (M. Abz.) Aus sicherer Quelle geht dem hiesigen Journal nachfolgende königl. bayerische Ministerial-Entschließung vom 8ten März 1846 zu: „1. Seine Majestät haben geruht, so lange allerhöchstdieselben nicht anders verfügen, von Uebung der Censur in Ansehung der Gegenstände innerer Politik Umgang nehmen zu lassen. Dem Redakteur einer Zeitung oder Zeitschrift politischen Inhalts steht's demnach frei, die Erzeugnisse seiner Feder nach der Grenzlinie äußerer und innerer Politik zu scheiden, und den Artikeln über äußere Politik ein censibles, den Artikeln über innere Politik aber ein censurfreies Blatt zu widmen. Zieht derselbe jedoch vor, innere und äußere Politik in einem und demselben Blatt, sei es fortlaufend oder in Form integrirender Beilagen, abzuhandeln, so nimmt er eben dadurch um so mehr die Pflicht auf sich, die vollständigen Probeblätter zur Einsicht des Censors gelangen zu lassen, als die Censurbehörden der Natur der Sache und den stets bestandenen Vorschriften gemäß, vorbehältlich der dem Redacteur an die Kreisregierung und an das Ministerium des Innern zustehenden Beschwerdeführung, dafür haften, daß in den unter Censurfirma erscheinenden Blättern kein, die äußere Politik berührender, Artikel uncensirt erscheine. 2. Der Censor ist durchaus nicht berechtigt, in solchen Blättern gemischten Inhalts irgend eine, dem Bereiche der innern Politik angehörige Stelle dem Abstriche zu unterwerfen. 3. Nimmt jedoch der Censor in dem, der Censur enthobenen Theile der Blätter, Artikel gewahr, welche ihm nach §. 7 der dritten Verfassungsbeilage zur Beschlagnahme geeignet erscheinen, so liegt ihm ob, davon die Beschlagnahmsbehörde, nach fruchtloser Aufmerksammachung der Redaction, rechtzeitig und in der Art in Kenntniß zu setzen, daß die etwa als verfassungsmäßig geboten erkannte Beschlagnahme vor der Verbreitung der Auflage verwirklicht werden könne, wobei sich von selbst versteht, daß Ankündigungen in Beschlag genommener, so wie verbotener Schriften, sich als Versuche der Verbreitung solcher Schriften unter die §§. 6 und 7. der III. Verfassungsbeilage subsumiren." Aus dieser Entschließung geht unwiderleglich hervor, daß selbst nach der Ansicht des Königs von Baiern die Bundesgesetzgebung durchaus kein Hinderniß für die Regierungen enthalte, die Presse über innere Angelegenheiten ganz frei zu geben. Wenn man in Baiern von solchen Ansichten ausgeht, so ist nicht abzusehen, warum man bei uns im Badischen die Presse gerade in Betreff der inneren Angelegenheiten der schärfsten Censur unterwirft. Bei uns wird die Censur gerade im umgekehrten Sinne der Karlsbader Beschlüsse gehandhabt, indem am meisten gestrichen wird, was sich auf Verhältnisse der Stadt und des Landes bezieht, worin ein Blatt erscheint. Es ist dieses um so unverantwortlicher, als wir außer dem Art. 18. der deutschen Bundesacte, dem §. 17. unserer Verfassungsurkunde auch noch das Preßgesetz vom 28. Dec. 1831 besitzen.

Aus Kurhessen, 12. Juni. (M. J.) Von den Hoffnungen, die wir auf den Eintritt des Staatsraths Koch ins Ministerium setzten, hat sich bis jetzt keine erfüllt, als die, daß er ein leibliches Einvernehmen zwischen Regierung und Ständen werde zu erhalten wissen. Dagegen zeigt sich von einem Wechsel, ja nur von einer theilweisen Aenderung des Regieungssystems, wie dasselbe nun seit Hassenpflug unabänderlich gehandhabt wurde, noch keine Spur, nur daß die Reaction, die Letzterer geistreich und gewandt einleitete, sich von Ministerium zu Ministerium schroffer und unverhüllter zu Tag legte, und jetzt noch nicht im Entferntesten an einen Stillstand zu denken scheint.

Speyer, 16. Juni. (N. Sp. Z.) Unsere Reben versprechen einen reichlichern Ertrag, als seit vielen Jahren. Die „Scheine" sind überall in ungewöhnlicher Menge hervorgekommen. Selbst die Stöcke, welche durch den Spätfrost gelitten, haben sich meistens wieder erholt. Die Traubenblüthe geht bei dem trockenen und heißen Wetter aufs Günstigste voran. Für die übrigen Produkte wäre zwar ein Regen erwünscht, doch hat noch keines derselben durch die Trockene Schaden gelitten. Das Korn wird zwar keine reiche Ernte geben, hat sich aber doch weit besser gestaltet, als man befürchtet hatte. Das übrige Getreide steht durchgehends sehr gut. Das gleiche gilt von den Kartoffeln. Die Repsernte hat bereits begonnen.

Oesterreich.

Von der böhmischen Grenze, 14. Juni. (Köln. Z.) Im Jahre 1776 wüthete in Böhmen und Mähren ein schrecklicher Bauernkrieg, dessen Gräuel noch in vielen Ueberlieferungen fortleben. Seine Unterdrückung gelang weniger durch Gewalt, als durch gütliche Vermittelung, Nachsicht und Schonung. Die Regierung erließ das bekannte, neuerdings viel erwähnte Urbarium, einen Ackerbau-Codex, welcher die Boden- und hauptsächlich die Dienstverhältnisse zwischen Gutsherrschaft und Gutsunterthanen nach festen Grundsätzen regelte. Inspirirt von dem menschenfreundlichen und milden Geiste des Kaisers Joseph, ist dieses Urbarium nicht minder als das österreichische Civil- und Criminal-Gesetzbuch ein Denkmal legislatorischer Weisheit und Gerechtigkeit und übertrifft weit unsere modernen Ablösungsgesetze, von denen so viel Lärm und Aufhebens gemacht wird. Theils werden für gewisse Frohnden gar keine Entschädigungen zuerkannt, theils überhaupt Ablösungssummen ein- für allemal angesetzt, die außerordentlich niedrig sind. Allein es ging mit diesem Gesetze, wie es mit dem Toleranz-Edicte, dem Censur-Edicte und den meisten der josephinischen Gesetze ging, — es brachte keine Aenderung in den Zuständen hervor. Trotz der vielseitigen Fruchtbarkeit, womit die Natur Böhmen gesegnet und zu einem der schönsten Gaue Deutschlands erhoben hat, herrschen doch in einzelnen Bezirken Uebervölkerung und in Folge dieser Uebervölkerung auch Proletariat und Pauperismus. Böhmen ist stark industriell und in Folge überführten Marktes und schlechten Absatzes allen Krisen eines Fabriklandes ausgesetzt.

Russisches Reich.

«-» **Warschau**, 20. Juni. — In meinen frühern Schreiben habe ich Ihnen öfters von der Noth in Augustowo berichtet. Leider hat sie sich jetzt über das ganze Königreich ausgebreitet, und ganz besonders sind die Niederungen der Weichsel und des Bug von ihr heimgesucht. Seit beinahe fünf Jahren finden in denselben jährlich 2 große Ueberschwemmungen statt, die eine im Frühjahr, die andere nach Johanni, von denen die letztere fast regelmäßig die zu dieser Zeit größtentheils der Reife nahen Feldfrüchte vernichtet. Hiezu kommen noch Viehseuchen, die, wie ich Ihnen bereits zu seiner Zeit gemeldet, zu mehreren Malen in unserem Königreiche wütheten und die wohl dem durch die Ueberschwemmungen verdorbenen Futter ihre Entstehung zu verdanken haben mögen; dann der Mißwachs in den letzten zwei Jahren, dies alles hat bei uns die jetzt herrschende große Noth verursacht, die, wie leicht erklärlich, besonders die Besitzlosen trifft, und dann noch die kleinen Grundbesitzer. Man hat zwar Sammlungen veranstaltet, die dieser Noth abhelfen sollen, und ganz besonders den besitzlosen Klassen in den größeren Städten Unterstützungen zukommen lassen, doch haben diese nur, wie es immer bei Almosen der Fall ist, geringe Abhülfe gewähren können. Geldunterstützungen nutzen jetzt überhaupt nichts, da Lebensmittel fehlen. Diesen Stand der Dinge hat auch der Kaiser bei seiner letzten Anwesenheit hieselbst, trotz allen Bemühungen der Beamten ihn zu verhehlen, kennen gelernt, und sich hierdurch veranlaßt gesehen, außer baaren Unterstützungen auch einige andere Erleichterungen dem Landmanne und dem Bewohner von Landstädten zukommen zu lassen. So sollen unter andern denselben die ihnen etwa auferlegten Geldstrafen erlassen werden, auch sollen sie für Holzdefraudationen, die von ihnen bis zum 1. (13.) Mai c. begangen worden, unbestraft bleiben. Leider nehmen auch die Verbrechen gegen das Eigenthum und selbst gegen die persönliche Sicherheit auf eine schreckenerregende Weise zu. — Durch einen Ukas vom 28. Mai hat der Kaiser dem Fürsten Statthalter seine größte Zufriedenheit und Dankbarkeit versichert, so auch einigen andern Beamten des Königreichs, wie z. B. dem Militair-General-Gouverneur, General-Adjutant Fürsten Gorczakow III., dem Ober-Polizeimeister, General-Major Abramowicz, dem Gensdarmenchef, General-Major Cywinski, und noch mehreren andern bei dem Polizeiwesen betheiligten Beamten.

Frankreich.

Paris, 18. Juni. — Der Kardinal von Arras hat gestern seine Reise nach Rom angetreten. — Dem Hrn. Rossi sind bedeutende Geldsummen zur Verfügung gestellt worden, um während des Conclave den nöthigen Luxus und (setzt ein Oppositionsblatt geistlicher Farbe hämisch hinzu) die nöthigen Intriguen zu entfalten. — Ueber die letzten Augenblicke des Papstes bringen die Blätter noch manche Einzelnheiten. So erzählt man sich, habe Se. Heil. wenige Tage (am Pfingstfeste) vor seinem Ableben durchaus einem Hochamt beiwohnen d. h. den Leib des Herrn genießen und Messe lesen wollen, sein Kammerdiener ihm aber erwidert: „Ew. Heil. würden die Andächtigen durch ihr krankes Aussehen erschrecken und in Besorgniß setzen.“ Unwillig habe der Papst geantwortet: Allerdings bin ich krank, sehr krank, das weiß ich; aber soll ich ohne das Brot des Lebens vor dem Herrn erscheinen? Jo voglio morire da frate, non da sovrano! (ich will als Klosterbruder — nicht als Souverän sterben!)

Eine hier zusammengetretene Gesellschaft will alle Sklavenkinder in unsern Colonien loskaufen und so die Emancipation factisch durchführen.

Die France versichert, daß im September eine Zusammenkunft der drei Souverainen von Rußland, Preußen und Oesterreich zu Wien stattfinden werde. — Aus Madrid erfährt man, daß eine dänische Fregatte mit dem Kronprinzen von Dänemark zu Cadix eingetroffen.

Abgesehen von den sekundären Fragen sind es zwei Lebensfragen, die in diesem Augenblicke die öffentliche Aufmerksamkeit und die Thätigkeit der Diplomatie fast ausschließlich in Anspruch nehmen, und zwar die **Papstwahl in Rom** und die **Kabinetskrisis in London**. Die Entscheidung der ersten wird auf die innere Politik Frankreichs eben so mächtig wirken, als die der andern auf seine auswärtige. An der Wahl dieses oder jenes Papstes hängt noch der drohende Streit des französischen Klerus mit der Universität, der Kirche mit dem Staate, und man fürchtet hier nicht ohne Grund, das unter Gregor XVI. so mühsam und so allmälig gewonnene Terrain wieder mit einem Schlage zu verlieren. Tritt aber der Klerus, vom Rom aus ermuthigt, mit neuer Kraft zum Kampfe auf, rücken die Legitimisten als seine Verbündeten in zweiter Linie vor, dann kann wohl Louis Philippe noch laviren und temporisiren, — die Regentschaft aber muß, um sich zu stützen, linksum machen. Der Fall des Kabinets Peel bringt unfehlbar ein Whig-Kabinet unter Russell-Palmerston, und wenn Letzterer auch das Ostern-Sühnfest in den Tuilerien gefeiert hat, so steht die entente cordiale doch in Gefahr, und die spanische Heirathsfrage dürfte zunächst der Stein des Anstoßes werden. Das zweideutige Benehmen des französischen Kabinets im Jahre 1836, als es den Quadrupelvertrag auf seine Art auslegte, war es, das zuerst das englische Ministerium gegen Frankreich verstimmte und von Schritt zu Schritt bis zum Vertrage vom 15. Juli 1840 führte. Auch jetzt wieder ist die spanische Heirathsfrage eine question brulante wie der Franzose sagt. Mit Lord Aberdeen läßt sich doch wenigstens unterhandeln; der suffisante Palmerston aber stellt gleich Ultimatums und droht, alle Welt „durch ein Nadelöhr zu jagen.“ Eine solche Sprache würde aber jetzt in Frankreich sehr kitzliche Ohren finden. Rom und London! Das sind die beiden Schlüssel zu Frankreichs nächster politischer Zukunft.

Großbritannien.

London, 17. Juni. — Die Nachricht von der Herabsetzung des russischen Zolltarifs hat in der Handelswelt großes Aufsehen erregt. Man hatte kaum erwartet, daß dies so bald erfolgen würde und fürchtet sogar, daß durch plötzliche Einführung der neuen Zölle die Versender von Waaren nach Rußland Schaden erleiden möchten.

Die Times hat Privatbriefe erhalten, worin von seltsamen Gerüchten die Rede ist, die wohl ganz erfunden sein mögen. Zwei Kardinäle sollen gestorben und ein dritter ermordet worden sein. Kardinal Micara sollte die meiste Aussicht haben (vgl. „Letzte Nachrichten“), im Conclave gewählt zu werden, wenn nicht französischer Einfluß gegen ihn wirke, weil seine politischen Ansichten liberale Tendenz hätten. (?)

Aus Pensacola (Florida) schreibt man dem Cincinnati Citizen unterm 9. Mai: „Hier herrscht große Aufregung, weil eine Sclavin ihrer Herrin verrathen, daß die Neger, wenn viele Männer die Stadt verließen, um nach Mexiko zu ziehen, die Stadt niederbrennen und die weißen Frauen und Kinder morden wollten. Man faßte in Folge dieser Offenbarung Vorsichtsmaßregeln, um auf Alles gefaßt zu sein.“

Portugal.

Lissabon, 10. Juni. — Die Ruhe stellt sich überall wieder her, die revolutionairen Junten unterwerfen sich großentheils dem jetzigen Ministerium. (s. uns. gestr. Z.) Blos diejenigen von Coimbra und Santarem widerstehen noch, und ein Corps von 5—6000 Insurgenten ist auf dem Marsche nach Lissabon und will die Waffen nicht eher niederlegen, bis die Regierung Garantien für ihre Versprechungen gegeben haben wird.

Italien.

Rom, 12. Juni. (N. K.) Diesen Morgen haben die großen Exequien für den verstorbenen Papst begonnen. (S. „Letzte Nachrichten“.) Der Katafalk war erst heute früh gegen 7 Uhr vollendet worden. Er bildet eine quadratförmige Halle mit 4, durch ägyptische Thüröffnungen versehenen Eingängen, nach denen auf jeder Seite 6 Stufen hinaufführen. An den 4 Ecken stehen vier kolossale Figuren, von denen die eine die Mäßigung (temperanza), die zweite die Demuth, die dritte die Wissenschaften und Künste (wie Minerva gebildet) und die vierte die Gerechtigkeit darstellt. An jeder Ecke steht ein großer, mit drei Lichterkränzen versehener Kandelaber. Acht Säulen von gemischter, der dorischen ähnlicher Ordnung, tragen über jedem der 4 Eingänge ein Frontispiz. Ueber diesen, mit einem reichen Lichterkranze versehenen Giebeln erhebt sich ein thurmartiger, achteckiger Ueberbau, an welchem theils durch 4 lateinische (aber wegen der Höhe nicht ohne optische Hülfe zu entziffernde) Inschriften, theils durch 4 Gemälde (Grau in Grau) die Verdienste Gregors XVI. um Religion, Künste und Wissenschaften geschildert sind. Auf diesem, von einer gewaltigen Menge von Kerzen erleuchteten Ueberbau steht eine die Religion vorstellende kolossale Figur mit dem Kreuze, wie mir scheint, von Canova's Grabmal Klemens XIII. entlehnt. Unter der Halle aber liegt ein Sarkophag, bedeckt mit einem reichen purpurnen, mit Gold gestickten Mantel, über dem auf einem sammtnen Kissen die Papstkrone sich befindet. Der Plan zu diesem Katafalk, dessen Kosten auf 2500 Scudi berechnet werden, stammt von Vespignani, einem der für die Erhaltung der Peterskirche angestellten Architekten. Da die Höhe desselben fast 200 Fuß übersteigt, so ist er selbst für das ungeheure Schiff der Peterskirche zu groß. Die Zeichnung davon ist bereits gestochen zu haben. Die Funeralien werden morgen beendigt sein. Sonntags den 15. wird der Monsignor Rosani, Präsident der Accademia ecclesiastica an der Minerva, Vormittags in der Chorkapelle von St. Peter vor dem Hochamte die lateinische Leichen- und Trauerrede Gregors XVI. halten. An demselben Tage Nachmittags um 21 Uhr (5 Uhr deutscher Zeit) versammeln sich die sämmtlichen anwesenden Kardinäle in der dem Palaste Monte Cavallo gegenüber liegenden Kirche St. Silvestro zur Kongregation des heil. Geistes, von wo sie gegen 22 Uhr im feierlichen Zuge sich nach dem erwähnten Palaste in die für sie bestimmten Zimmer zur Haltung des Konklaves begeben. Der Theil der Straße Via Pia, so weit die auf jenem Flügel zu dem Konklave bestimmten Zimmer (mit 85 Fenstern) reichen, ist am Anfang und Ende derselben durch eine hohe Planke mit Thorwegen versperrt. Der Fürst Chigi als Erbmarschall des Konklave, wird Sonntags ebenfalls seine für dessen Dauer daselbst befindliche Wohnung beziehen.

Moldau und Walachei.

Aus **Galacz** in der **Moldau**, 1. Juni. (Schwäb. M.) Unsere dürren Felder sind von Regen erfrischt worden, und die Hoffnung auf eine bessere Ernte gewinnt an Bestand. Dabei hat auch der Aberglaube seinen Theil Nahrung gefunden. Als nämlich nach einer feierlichen Prozession um Erflehung von Regen dieser in den meisten Theilen der Moldau, nur nicht hier in Galacz, tüchtig strömte, war die griechisch-nichtunirte Geistlichkeit um so mehr in ihrem Glauben bestärkt, es sei die Erscheinung eines lutherischen Offiziers bei der Prozession in Begleitung des Gouverneurs Schuld daran. Dieser Wahn ist jetzt zur Volksüberzeugung geworden, weil der am griechischen Himmelfahrtsfeste (28. Mai) wiederholt angeordnete Bittgang, welchem der Gouverneur und jener Offizier nicht beiwohnten, schon am Abend desselben Tages unsere Stadt und die Umgegend mit einem reichen Maße strömenden Regens beschenkte.

Miscellen.

Berlin. S. K. H. der Prinz von Preußen hat den dem Fabrikanten Joost, welcher bekanntlich unter den armen schlesischen Gebirgsbewohnern die Stroh- und Holzflechterei einzuführen bemüht ist, für die Sr. K. H. überreichten Proben ein huldvolles Schreiben, und als Zeichen der Anerkennung eine mit dem Bildnisse Sr. K. H. versehene goldene Medaille zugehen zu lassen geruht.

In dem Torflager bei Nächterstedt (Provinz Sachsen) ist ein gut erhaltenes Gerippe eines urweltlichen Hirsches, eines 18-Enders, gefunden worden. Das Geweih steht über 41 ¼ Zoll auseinander.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 145 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Donnerstag den 25. Juni 1846.

Aus Gumbinnen. Vor einigen Tagen verbreitete sich hier die Nachricht: ein hiesiger Barbier sei wahnsinnig geworden und rase. Tags darauf hieß es: auch der Bruder des Rasenden, ebenfalls Barbier, sei in denselben Zustand verfallen. Leider bestätigte sich nur zu sehr dieses sonderbare Gerücht, die beiden Brüder mußten festgenommen und ins Lazareth gebracht werden, wo ihr trauriger Zustand viele Tage hindurch fortdauerte. Jetzt sollen sie sich in der Besserung befinden. Was kann aber die Ursache dazu sein, daß zwei Brüder innerhalb 24 Stunden in ein und dasselbe schreckliche Uebel verfielen? Die Aerzte suchten den Grund im Genuß von irgend etwas Giftigem; doch wollten Andere wissen: Die beiden Brüder seien vor etwa 7 Jahren von einem tollen Hunde gebissen, was jedoch nicht bestätigt werden kann. Jedenfalls sind die Armen für ihr ganzes Leben ruinirt, denn wer hat den Muth, sich von einem Manne rasiren zu lassen, der einmal wahnsinnig war!

Aulendorf, den 13. Juni. — Heute findet man dahier an der schwarzen Tafel angeschlagen, daß, wer eine Wohnung vermiethet, es dem Gräflichen Rentamte anzeigen und den Miethvertrag vorlegen solle, indem die Vermiethung eines Theils eines Lehenhauses auch eine zeitweise Veräußerung sei 2c., hiezu nach klaren Rechten 2c. den Lehenbriefen gemäß die Erlaubniß der Lehenherrschaft nothwendig sei: (!!)

Ein Einwohner aus Herrmannstadt, welchen die Lesung des „ewigen Juden" begeistert hatte, deponirte, so erzählt wenigstens der **Osservatore Triestino**, die Summe von 100 Gulden in der Lebensversicherungsbank unter folgenden Bedingungen: Wenn die zum Kapital geschlagenen Zinsen die Summe von 12 Mill. erreicht haben werden (was nach 300 Jahren der Fall sein wird), sollen 1 Mill. Fl. zum Neubau einer reformirten Kirche in Herrmannstadt verwandt werden; 1 Mill. zur Gründung einer Normalschule für Elementarlehrer; 1,000000 Guld. zur Errichtung eines Hospitals; endlich 2,000000 zur Begründung einer Ackerbauschule und Muster-Wirthschaft. Der Rest soll zur Straßenpflasterung und zur Anlegung einer Eisenbahn, welche die wichtigsten Orte der Umgegend von Herrmannstadt berühre, so wie zur Verbesserung der Gehälter der Gemeindebeamten und der Handwerker deutschen Ursprungs verwandt werden; 1,000000 Fl. sind zur Verschönerung der Stadt, 2,000000 Fl. — dem Geiste der Zeit gemäß — zu christlichen Liebeswerken anzuwenden, und endlich sollen die Nachkommen des Stifters, unter der Bedingung, daß sie legale Beweise ihrer Verwandtschaft beibringen, die letzte Million unter sich vertheilen.

Venedig, im Juni. Der in den letzten Maitagen auf der ganzen Halbinsel wüthende Siroccosturm hat auch hier ungeheure Verwüstungen angerichtet. Aus Mailand vernimmt man, daß der k. k. Forst bei Monza dergestalt verwüstet sei, daß er gar nicht mehr zu erkennen ist; über 4000 Bäume wurden theils entwurzelt, theils geknickt, und die Windbrüche machen sogar das Eindringen schwierig. Der Schade wird vom Waldamte auf 200,000 Lire berechnet.

Briefe aus Island vom 15. April melden, daß die Eruption des Hekla noch immer in der größten Heftigkeit sich äußert. Bekanntlich hat dieselbe am 2. September v. J. begonnen, nnd niemals hat ein ähnliches Phänomen auf Island eine so lange Dauer gehabt. Der Ausbruch ist im höchsten Grade fürchterlich; die Feuersäulen erheben sich aus drei neuen Schlünden bis zu einer Höhe von 14,400 engl. Fuß; sie sind breiter als der mächtigste Fluß des Eilandes, der Picersen. Von der Lava sind schon mehrere hohe Berge gebildet worden, und der Vulkan hat einzelne Steinmassen, Bimssteine, und Schlacken, von einer halben Schiffstonne Gewicht, anderthalb Lieus weit weggeschleudert. Das Eis und der Schnee, welche den Berg von Jahrhunderten her bedeckten, sind vollständig geschmolzen. Der Fluß Rangen ist daher wiederholt aus seinen Ufern getreten und hat eine Menge todter Thiere an seinem Gestade zurückgelassen. Man ist sehr gespannt auf die Berichte der Naturforscher, welche von Göttingen zur Untersuchung nach Island abgegangen sind.

In der Stadt Redrut (England) ereignete sich vor acht Tagen ein trauriger Vorfall. Am Morgen war Hylton's Menagerie dort angelangt und Abends befanden sich eine ungeheure Masse Menschen, angeblich mehrere Tausend, in der Bude, während draußen sich ein dichter Volkshaufe drängte. Gegen 10 Uhr reizten einige Buben eine blinde und zugleich sehr wilde Hyäne durch Prikeln und Stoßen so sehr, daß das wüthend gemachte Thier mit einer andern Hyäne, die im nämlichen Käfig eingesperrt war, einen Kampf begann. Dies machte den Löwen unruhig, der bald in fürchterliche Wuth gerieth und entsetzlich brüllte. Natürlich erschracken die Zuschauer nicht wenig, ein panisches Entsetzen aber ergriff Alle, als plötzlich ohne allen Grund der Ruf erscholl: Der Löwe ist aus dem Käfig gebrochen. Die Verwirrung war fürchterlich, die Frauenzimmer schrieen jämmerlich und alles drängte nach dem Eingange, wobei die Alten und Schwachen niedergeworfen und unter die Füße getreten wurden. Endlich wurde die Seitenwand der Menagerie eingestoßen und im wildesten Schrecken stürzten die Zuschauer auf die Straße. Hier erscholl sofort das Geschrei: „der Löwe ist los" und die draußen stehende Menge wandte sich ebenfalls zur Flucht, auf welcher Hunderte niedergerannt und schlimm zugerichtet wurden. Als der blinde Schreck sich endlich gelegt hatte, fand man sehr viele Personen jeden Alters und Standes bewußtlos in der Bude und auf der Straße liegen. Sie waren zum Theil schwer verletzt; manche hatten Rippen oder Schlüsselbein gebrochen und bei einigen wurde am Aufkommen gezweifelt.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

* Breslau, 24. Juni. — Gestern ließ sich im Liebichschen Garten der Virtuos Hr. Kratky aus Prag in einem Concerte des Kapellmeisters Hrn. Bialecki auf der Mundharmonica (nicht zu verwechseln mit der Maultrommel oder dem sogenannten Brummeisen) hören. Derselbe trug mehrere Stücke aus Opern und Variationen vor und erntete von dem ziemlich zahlreich versammelten Publikum reichlichen Beifall.

* Breslau, 24. Juni. — Der bekannte Aeronaut Lehmann, welcher mit seinen Luftfahrten noch zuletzt in Wien außerordentliche Sensation erregte, ist hier eingetroffen und beabsichtigt auch uns das interessante Schauspiel einer Luftfahrt zu gewähren.

Breslau. Je seltener heut Dankbarkeit und Pietät, zumal eine noch über das Grab hinausreichende gefunden wird, desto erfreulicher und wohlthuender muß eine Handlung erscheinen, die hier mitzutheilen ich mir erlauben will, da sie wohl verdient zu allgemeiner Kenntniß gebracht zu werden. Es wurde nämlich in diesen Tagen auf dem hiesigen Kirchhofe der reformirten Gemeinde der Grabeshügel des am 15. December 1845 gestorbenen Dr. Schweikert von seinen Freunden und dankbaren Patienten mit einem Gedenkstein geschmückt. Ein schön geformter Würfel aus Sandstein, an vier Seiten mit Marmorplatten belegt, trägt folgende Inschriften:

G. A. B,
Schweikert,
Dr. med. et chir.,
homöopath. Arzt,

Maluerim offendere Veris,
quam placere adulando.

Geboren zu Zerbst.
den 25. September 1774.
Gestorben zu Breslau
den 15. December 1845.

Gewidmet von seinen Freunden.

Eines weiteren Commentars bedarf es wohl nicht!
B.

K Neisse, 23. Juni 10 Uhr Vorm. — Als das Neueste theile ich Ihnen mit, daß die Baugefangenen Rössel und Wilhelm (bereits hinlänglich berüchtigt) so eben wiederum entwichen sind und sich denselben noch zwei Genossen angeschlossen haben. Vier Soldaten, darunter ein Unteroffizier, hatten die Bewachung. Der Unteroffizier soll nebst einem Gemeinen nackt ausgezogen worden sein und die Montirungs- nebst Waffenstücken sind jedenfalls zur deckenden Maskerade verwendet. Alle vier Soldaten sind mehr oder weniger gemißhandelt. Sie sind allerdings strafbar, doch möchte ihre Buße in dem Umstande Milderung finden, daß die Vorschrift, nach welcher die schwersten Verbrecher in verschlossenen, öden Räumen zu beschäftigen seien, sich gerade hier als fehlerhaft erwiesen. Die Flüchtlinge hätten einen bedeutenden Vorsprung nicht gewinnen können, wenn sie der Neugierde an öffentlichen Orten ausgesetzt waren.

Actien-Course.

Breslau, 24. Juni.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 108 Gld. Prior. 100 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 100½ Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 103½ Br.
dito dito dito Prior. 100 Br.
Niederschles.-Märk. p. C. 95¼ Br.
Ost-Rheinische (Cöln.-Minden) Zus.-Sch. p. C. 96½ Gld.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) p. C. 88½ Br.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 100¼ Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 82 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 83 bez. u. Gld.
Cassel-Lippstadt Zus.-Sch. p. C. 92⅝ u. ¾ bez.
Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 84 5/12 bez. u. Gld.

Breslauer Getreidepreise vom 24. Juni.

	Beste Sorte:		Mittelsorte:		Geringe Sorte	
Weizen, weißer . .	84	Sgr.	70	Sgr.	58	Sgr.
Weizen, gelber . .	80	"	68	"	55	"
Roggen	70	"	67½	"	65	"
Gerste	59	"	55	"	50	"
Hafer	41	"	39	"	37	"

Letzte Nachrichten.

Berlin, 24. Juni. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Major a. D., von Brucken, gen. v. Fock, den rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen; sowie die seitherigen Regierungs-Assessoren Reiche zu Naugard, v. Gellhorn zu Breslau, Wulfsheim zu Neu-Ruppin, Bitter zu Frankfurt, Bienko zu Gumbinnen, Krause zu Königsberg in Pr., v. Funk zu Marienwerder, Chales de Beaulieu zu Frankfurt, v. Bonin zu Stralsund und Hoffmann zu Bromberg zu Regierungs-Räthen zu ernennen.

Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande ist von Muskau angekommen.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der 15ten Division, Graf v. Kanitz, ist von Köln, und Se. Excellenz der großherzoglich mecklenburg-strelitzsche wirkliche Staatsminister, v. Dewitz, von Neu-Strelitz hier angekommen.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und kommandirende General des 2ten Armee-Corps, v. Wrangel, ist nach Stettin und Se. Excellenz der Ober-Burggraf des Königreichs Preußen, v. Brünneck, nach Trebnitz abgereist.

(Allg. Pr. Z.) Die durch mehrere Zeitungen verbreitete Nachricht, es habe der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten an die Mitglieder der theologischen Fakultät an hiesiger Universität ein Rescript erlassen, worin gerügt werde, daß Niemand von ihnen sich zum Leichenbegängniß des Professors Marheineke eingefunden, ist völlig ungegründet.

△ **Berlin**, 23. Juni. — Die Polizei-Akten in Sachen der wegen Betheiligung an dem Polen-Complott zu Sonnenburg in Haft befindlichen Personen sind geschlossen. Es ist höhern Orts eine richterliche Commission, bestehend aus Mitgliedern des Kammergerichts, ernannt, die in diesen Tagen nach Sonnenburg abgehen wird, um auf juridischem Wege die Untersuchung weiter zu führen. — Neulich ward hier das 100jährige Bestehen des Finow-Kanals, welcher die Oder mit der Spree und Havel verbindet, gefeiert. Zur besseren Schiffbarmachung dieses Kanals sind bei dieser Gelegenheit Seitens der Regierung auf 8 hintereinander folgende Jahre bedeutende Summen ausgesetzt worden. — Den höchsten Geldpreis bei dem diesjährigen Wettrennen, welcher in 600 Frd'or. bestehen soll, hat gestern Nachmittag der Prinz Biron gewonnen. — Bis zum gestrigen Tag waren nach offiziellen Listen 85,000 Ctr. Wolle hier eingebracht. Eine so große Wollzufuhr soll hier nach nicht dagewesen sein. — Unsere Offiziere sehen wieder einer Veränderung in ihrer Uniform entgegen, die beträchtliche Kosten verursachen dürfte. Die Seiten ihrer Waffenröcke sollen nämlich mit Silber- und Goldstickereien verziert werden.

Koburg, 18. Juni. (Fränk. M.) Die Eröffnung des neu erwählten Landtags hat heute stattgefunden. Außergewöhnlicher Weise ist diese Eröffnung nicht durch den regierenden Herzog selbst, welcher zur Zeit von einer größeren Reise noch nicht zurückgekehrt ist, sondern kraft erhaltener Vollmacht durch das herzogl. Staatsministerium und zwar durch den an die Stelle des Hrn. v. Lepel berufenen Staatsminister Frhrn. v. Stein vollzogen worden. Sofort nach Eröffnung der Versammlung wurden durch den herzogl. Landtagscommissarius, Geh. Staatsrath Bröhmer, die zunächst zur Vorlage bestimmten landesherrlichen Postulate, von welchen die bemerkenswerthesten die in dem letzten Landtage schon debatirte Malzsteuer und die Verbesserung der Chausseen betreffen, mitgetheilt. Der Eröffnungsact war begleitet von einer kurzen Rede des Hrn. v. Stein, welche für den friedlichen und einigen Gang dieses Landtages die besten Wünsche und seines Theils die Zusage enthielt, an den landständischen Verhandlungen persönlich theilnehmen zu wollen. Seitens des Landschaftdirektors Freiherrn v. Speßhardt wurde gleichfalls eine Anrede an die Versammlung gehalten, in welcher er die allgemeine Landeswohlfahrt als fortwährendes Ziel des landständischen Strebens hinstellte, und zu eben so entschiedenem Auftreten im Kampfe der Debatte als zu freundlichem Entgegenkommen bei friedlich dargereichter Hand aufforderte, übrigens für das ihm durch die Wahl zum Präsidenten erwiesene Vertrauen dankte und der Thatsache, daß die Hauptvertreter, welche die letzte Versammlung geziert, wiederum erwählt seien, besonders erwähnte. Ein zahlreich versammeltes Auditorium bestätigte die Erwartung, daß das hiesige Publikum, welchem zum ersten-

male in Folge der Oeffentlichkeit der Landtagssitzungen dem feierlichen Acte der Landtagseröffnung beizuwohnen verstattet war, seine Theilnahme an den Landtagsangelegenheiten fortgesetzt bewähren werde.

Leipzig, 23. Juni. (L. Z.) Nächsten Dienstag findet auf der sächs.-schles. Eisenbahn die erste Fahrt nach Bautzen statt. Dies ist schon ein wichtiger Vorschritt, da der Verkehr mit Bautzen und der Lausitz äußerst bedeutend ist. Man wird die Strecke in einer Stunde 40 bis 45 Minuten zurücklegen.

Frankfurt a. M., 21. Juni. (F. V.) Gestern Morgen fanden auf der Main-Neckar-Eisenbahn Frankfurter Antheils die ersten Probefahrten statt.

Mannheim, 21. Juni. — Nach einer Mittheilung des hiesigen Journals „muß" Dr. Andree die Redaction der Bremer Zeitung niederlegen. Ein kleinliches illoyales Verfahren der Verlagshandlung sei es allein (wird dort versichert), was Andree bewege, die kaum genommene Stellung wieder aufzugeben.

Stuttgart, 18. Juni. (Fr. J.) Es geht das Gerücht, die Vollendung der Eisenbahn von hier bis Cannstatt, welche voriges Jahr in der Ständekammer mit Bestimmtheit auf 1846 zugesagt worden, werde abermals auf nächstes Frühjahr verschoben werden.

München, 18. Juni. (N. K.) Die Wahl des neuen Papstes wird, wie man mit Bestimmtheit hört, längstens bis zum 29sten d. M., als am Tage St. Peter, beendigt sein.

Nürnberg, 18. Juni. (Fr. J.) Noch vor 30 Jahren mußte jeder Jude, der sich hier den Tag über in Geschäften aufhalten wollte (übernachten durfte keiner) eine Abgabe von 30 kr. entrichten. Als einen beachtungswerthen Schritt zum Vorwärts kann man die Thatsache betrachten, daß ein jüdischer Kaufmann, der als Compagnon einem ansehnlichen Handelshause beitrat, die Erlaubniß erhielt, auf Aufenthaltskarte mit seiner Familie hier zu wohnen. Bekanntlich hat noch kein Jude es durchsetzen können, in der Stadt als Bürger aufgenommen zu werden.

Hannover, 20. Juni. (D. A. Z.) Die neue, einem verzinslichen Papiergelde sehr ähnliche Anleihe behufs des Theaterbaues ist bereits emittirt. Dieselbe ist ein fait accompli, die Appoints sind schon zu haben, und weil sie lockend sind, werden sie sogar reichlich genommen werden. *) — Das Ministerium des Innern macht bekannt, daß abermals fünf Patrimonial-Gerichte auf freiwilligen Antrag der Gerichtsherren aufgehoben sind. — Der Magistrat dieser Hauptstadt zeigt heute an, daß von jetzt an jährlich zwei Märkte ausschließlich für den Verkauf von wollenen und halbwollenen Waaren en gros abgehalten werden sollen.

Wien, 16. Juni. (O.-P.-A.-Z.) Cardinal Schwarzenberg ist beauftragt worden, die Ansichten der hiesigen Regierung vorzüglich mit Hinblick auf Ungarn bei der Papstwahl vorzutragen. Auch Cardinal Monico wird erscheinen, wogegen man aber bezweifelt, daß Cardinal Gaysruck wegen hohen Alters im Conclave sich einfinden werde. Man bezeichnet einen römischen Priester als künftigen Kirchenfürsten, keineswegs jedoch den bejahrten Cardinal Lambruschini. — Im Septbr. d. J. wird das k. k. Bundescontingent theils in Prag, theils in Wien von Seite des Prinzen von Preußen, des Prinzen Johann von Sachsen und eines hannoverschen Generals inspicirt werden. Das Hauptquartier soll zu Laxenburg aufgeschlagen, die Truppen aber, zwei und zwanzig Bataillone und vier Cavallerieregimenter zählend, bei Minkendorf gelagert werden.

Aus Ungarn, 16. Juni. (D. A. Z.) Die Statuten des Vereins zur Verbreitung der ungarischen Sprache unter den Juden in Ungarn haben endlich die Genehmigung der Regierung erhalten. — Der königl. ungarischen Statthalterei liegt ein Fall zur Entscheidung vor, der in unsern Landen unerhört ist. Der Rabbiner zu Szegedin hatte nämlich eine freisinnige Schrift über die Perfectibilität des Mosaismus herausgegeben, weshalb ihn seine unverbesserliche orthodoxe Gemeinde förmlich davongejagt hat. Man sieht der Entscheidung der Staatsbehörde in diesem ersten lichtfreundlichen Falle mit Spannung entgegen.

Paris, 19. Juni. — Die Course hielten sich heut an der Börse gut in Folge der neuesten Nachrichten aus London, welche annehmen lassen, daß das Ministerium auch dann nicht zurücktreten werde, wenn es nicht die Majorität im Unterhause für die irische Zwangsbill erhalten sollte. Der Umsatz war beschränkt.

Die Deputirtenkammer hat gestern 292,550 Fr. votirt für die Kosten der Herausgabe des Werkes der Herren Botta und Flandin, die Ruinen von Ninive betreffend. Heute begann die Discussion über das Budget der Einnahmen für 1847; es sollen nicht weniger als zwölf Amendements dazu in Antrag gestellt werden.

Morgen beginnt auf der Nordbahn der öffentliche Dienst.

*) Im Ganzen ist die Anleihe einer österreichischen Finanzoperation nachgebildet, die sich nicht bewährt hat, deshalb auch von der österreichischen Regierung nicht fortgesetzt wird.

Hr. v. Barante hat die Weisung erhalten, sich auf seinen Botschafterposten in Petersburg zurückzubegeben.

Der Herzog von Nemours und Gemahlin sind mit ihren Kindern nach den Pyrenäen-Bädern abgereist.

Man hat bemerkt, daß der Tuilerienhof aus Anlaß des Todes Gregor XVI. nicht Trauer angelegt hat, obschon die Nachricht von dem Hinscheiden des Papstes von dem apostolischen Nuntius offiziell notifizirt worden ist.

Die Gazette du Midi vom 16ten theilt mit, nach Berichten aus Rom, die in Marseille eingetroffen, sei der Cardinal Micara an einem Schlagflusse gestorben.

Die Berichte aus Lissabon sind vom 8. Juni. Die spanische Fregatte „Isabella II." war sammt dem Steamer „Volcano" auf der Rhede angekommen, was einige Sensation gemacht hatte. Seit lange waren keine spanischen Kriegsschiffe im Tajo gesehen worden. Die finanzielle Krisis dauerte fort; mehrere der ältesten Häuser in Lissabon und Oporto hatten ihre Zahlungen eingestellt. Bei den Truppen klagt man über starke Desertion.

Madrid, 14. Juni. — Die spanische Regierung steht in lebhaftem Verkehre mit der portugiesischen. Erst heute ist wieder ein Courier nach Lissabon abgegangen. In den Depeschen, welche er überbringt, erklärt die spanische Regierung positiv, sie sei entschlossen, nicht zu dulden, daß die Plane der spanischen Flüchtlinge in Portugal auch nur im entferntesten daselbst ermuthigt würden.

Der Phare des Pyrenèes meldet in Bezug auf die von dem Capitain Roman Barrera unternommene, aber verunglückte Insurrection, daß derselbe von dem revolutionairen Comitee in London abgesandt war, und daß andere Agenten ihm folgen sollten. Man war übrigens an der Gränze der Meinung, daß noch mehrere andere Versuche auf verschiedenen Punkten gemacht werden würden, und man erfuhr in der That, daß General Breton zwei Bataillone nach dem Lager von Tarragona gesandt habe.

Lissabon, 10. Juni. (Morn. Her.) Die Junta von Santarem, welche, von Passos Manoel präsidirt, an 5—6000 Mann Insurgenten zu ihrem Befehle hat, bedroht Lissabon und setzt Palmella und seine Kollegen in ernstliche Verlegenheit. Die Regierung hatte der Noth nachgegeben und durch versöhnliches Entgegenkommen, Ueberredung und Unterhandlungen es so weit gebracht, daß die gedachte Junta endlich am 4ten Juni ihre Unterwerfung und eine loyale Adresse an die Königin einsandte, wofür sie durch ein Dekret der Letzteren wegen ihrer dem Vaterlande geleisteten Dienste belobt und aufgefordert wurde, vorläufig ihre Verrichtung fortzusetzen und die königlichen Behörden bei Beruhigung des Landes zu unterstützen. Als aber eben Alles zur friedlichen Ausgleichung gediehen schien, nahm die Angelegenheit eine andere Wendung. Die Regierung hatte nämlich unter anderen Forderungen jener Junta auch die bewilligt, daß die im Jahre 1842 wegen ihrer Abneigung gegen die Charte verabschiedeten Offiziere wieder zum aktiven Dienst einberufen werden sollten. Sie dachte aber nicht daran, diesem Versprechen in der Wirklichkeit nachzukommen; sie versuchte es vielmehr dadurch zu umgehen, daß sie die bezeichneten Offiziere, deren Zahl Legion ist, in den vollen Gehalt einsetzte, sie jedoch nicht zum aktiven Dienst berief. In Folge dieses Manövers und dieser offenbaren Wortbrüchigkeit nahm die Junta sofort ihre vorherige drohende Stellung wieder an und zog ihre früher erklärte Unterwerfung zurück. Sie findet bei der Junta von Coimbra warme Unterstützung, und dieses Beispiel dürfte an anderen Orten Nachahmung finden. Jetzt steht der Vortrab der Insurgenten bei Villa Franca, nur 20 englische Meilen von Lissabon, und wird von dem aus der Arsenal-Revolte des Jahres 1838 bekannten Manton angeführt. Die Junta sandte ihr Ultimatum, nämlich: Entlassung der jetzigen Land- und See-Offiziere und Wiedereinsetzung der anderen in den aktiven Dienst, an das Ministerium. Da ihr von diesen eine abschlägliche Antwort gegeben worden, so kann man sich auf einen blutigen Zusammenstoß gefaßt halten. Von Lissabon ziehen deshalb eine Menge Truppen den Insurgenten entgegen, und in einigen Tagen muß die Entscheidung zwischen der Regierung und den Insurgenten erfolgt sein. Damit wird der erste Akt des politischen Drama's schließen und im September der zweite mit Eröffnung der Cortes beginnen. Was auch das endliche Resultat sein mag, so viel läßt sich schon ziemlich sicher erkennen, daß die Charte, jene den Portugiesen von Dom Pedro aufgedrungene Pandora-Büchse, zusammenbrechen wird. In Lissabon selbst ist jetzt Alles ruhig; die Theater sind wieder geöffnet und Alles hat einen friedlichen Anblick, der blos von den nach Villafranca hin ausmarschirenden Truppen unterbrochen wird.

London, 17. Juni. — Die Mitglieder der League wollen ein oder zwei Tage, nachdem die Kornbill die königl. Zustimmung erhalten haben wird, sich versammeln, um zu erklären, daß der Zweck ihres Vereins errungen sei. Sie werden dann anzeigen, daß keine ferneren Subscriptionen nöthig seien und sich aufs Unbestimmte vertagen. Ein Comité soll aber ernannt werden, um darüber zu wachen, daß kein Versuch zur Aufhebung der Bill und Wiedereinführung von Schutzzöllen gemacht werde. Geschieht dies nicht, so will die League nicht wieder zusammentreten; tritt jedoch ein solcher Versuch ein, so will sie sofort sich wieder versammeln, um ihr gewonnenes Gut zu vertheidigen. Nach Auflösung der League werden die Freihandels-Freunde zusammentreten, um für Anerkennung der großen Dienste, welche Cobden der Sache der Handels-Freiheit geleistet, Schritte zu thun.

Rom, 12. Juni. (A. Z.) Heute Vormittag wurde in der St. Peterskirche für Gregor XVI. ein feierliches Todtenamt gehalten, welches von dem Cardinal Barberini celebrirt und von vier Cardinal-Bischöfen — Macchi, Lambruschini, Ostini und Castracane degli Antiminelli — assistirt wurde. Außer diesen waren um das riesenhafte Castrum Doloris fast alle hier anwesende Cardinäle (ihre Zahl beträgt heute 44), Prälaten und das Capitel des Doms versammelt. Leider fehlte oben auf dem Katafalk die 22 Palmen hohe allegorische Figur der Religion, welche vorgestern Abend, als sie auf ihren Platz gehoben werden sollte, in Trümmer stürzte, indem einer der Windenstricke zerriß. Viele abergläubische Personen wollen in diesem Vorfall ein böses Omen für die Kirche sehen, deren Zukunft indeß nicht vom Zufall bestimmt werden wird. — Der Cardinal Micara ist bereits längere Zeit so leidend, daß das Gerücht ihn schon mehrmals todt gesagt hatte, Seit zwei Tagen ist sein Zustand solcher Art, daß man das schlimmste befürchten kann (s. unter „Paris"). Auf keinen Fall dürfte er übermorgen mit ins Conclave einziehen. Dieser Cardinal scheint für den Augenblick der Mann des Volkes oder doch einer großen Partei zu sein, die ihn übermorgen beim Einzug ins Conclave durch Acclamation zum Papst machen möchte. Man hat Maueranschläge gefunden, worauf er als Papst verkündet wird.

---

* **Berlin**. Das hiesige Lokalblatt „die Stafette" erwähnt in seiner neusten Nummer (72) eines Falles, der putzsüchtigen Damen zur Warnung und Lehre dienen kann. Es wird nämlich erzählt, daß neulich eine bis zu schaufensterlicher Fülle mit Putz und Schmuck überladene Dame am hellen Tage in ein Haus der Friedrichsstraße ging u. daß ihr mehre feine Herren folgten. Auf der Treppe ward die Dame plötzlich von hinten überfallen und ihr der Mund zugehalten. In Zeit von 13 Minuten war ihr aller Schmuck abgerissen und die Räuberbande verschwunden. Als sich die Dame nach einem viertelstündigen Verblüfftsein erholt hatte, ging sie zu der Familie, die sie in dem Hause besuchen wollte, und kam dahinter, was ihr Alles entrissen war: ein silberner Pfeil mit Emaille aus dem Haare, eine sechsmal herumgehende Granatkette mit Gold vom Halse, eine faustgroße Broche vom Busen, drei Armbänder, eine goldene Cylinderuhr mit goldener Kette, eine golden eingefaßte und mit Edelsteinen besetzte Lorgnette, drei Ringe und lange Ohrringe. Die Redaktion bemerkt, daß in diesem Schmucke der ganze jährliche Lebensunterhalt von wenigstens 25 Volksschullehrern enthalten war!!

Koblenz, 20. Juni. — Bei dem kürzlich in Ehrenbreitstein abgehaltenen Preisvogelschießen ereignete sich ein sehr trauriger Fall, welcher lediglich durch eine grenzenlose Nachlässigkeit herbeigeführt worden ist. Einer der Schützen bediente sich, obschon mehrfach gewarnt, einer Büchse, an deren Schwanzschraube das Gewinde ganz schadhaft geworden war, und so hatte er kaum den vierten Schuß gethan, als die Schwanzschraube herausflog und ihm den Schädel so zerschmetterte, daß er nach zwei Tagen in Folge davon starb. Die schwere Schraube flog zum Glück wider eine nahe Mauer, in welche sie noch ein Loch schlug, während sie sonst bei dem dort herrschenden großen Menschengedränge noch leicht ein weit größeres Unglück hätte anrichten können.

München, 17. Juni. — In diesem Augenblicke werden zwei angeblich dem geistlichen Stande angehörende junge Leute steckbrieflich verfolgt, die auf den Einfall gekommen sind, sich nachgemachte Licenzscheine des Papstes, zweier bischöflicher Ordinariate, der Kreisregierung, so wie des Rectors der Redemtoristen zu verschaffen, und darauf hin öffentliche Sammlungen im Interesse des letzteren Ordens zu veranstalten, die an mehreren Orten um so ergiebiger ausgefallen sein sollen, als der reichsräthliche Klostersturm in seinem Einfluße unter dem Land- und Stadtvolke noch immer fortwirkt.

Berlin, 23. Juni. — Von Wechseln haben sich London und Wien höher gestellt. Fonds beliebt. Eisenbahn-Actien bei beschränktem Umsatz größtentheils niedriger.

Breslau-Freiburg 4% p. C. 103½ Br.
Gloggnitz 4% p. C. 140½ Gld.
Nieder-Schles. 4% p. C. 95 Br. 94¾ Gld.
Niederschl. Prior. 4% p. C. 96½ bez.
Nordbahn (K. F.) 4% p. C. 194 Gld.
Berlin-Hamb. 4% p. C. 100 Br.
Cassel-Lippst. 4% p. C. 92⅚ bis ⅝ bez.
Cöln-Minden 4% p. C. 96⅞ und 97 bez.
Mail.-Venedig 4% p. C. 119½ Gld.
Nordb. (Fr.-Wilh.) 4% p. C. 84½ Br. ¼ Gld.
Posen-Stargard 4% p. C. 93½ Br.
Sächs.-Schles. 4% p. C. 100½ bez.
Ungar. Central 4% p. C. 98 Br. 97¾ bez.

Bekanntmachung.

Abermals sehen wir uns veranlaßt den Wohlthätigkeitssinn unserer Mitbürger anzurufen. Das Städtchen Kontopp bei Grünberg nämlich ist am 7. d. M. von einem bedeutenden Brandunglück betroffen worden, durch welches 15 Possessionen ein Raub der Flammen wurden. Dreißig Familien sind hierdurch nicht allein obdachlos geworden, sondern auch sonst der größten Noth preisgegeben, da fast ihre sämmtliche Habe vom Feuer verzehrt worden ist. Wir sind gern bereit die Spenden der Wohlthätigkeit für die Verunglückten anzunehmen, und haben unsere Rathhaus-Inspection zur Empfangnahme der eingehenden Gaben, sie bestehen nun in Geld oder Kleidungsstücken, angewiesen.

Breslau, den 23ten Juni 1846.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Schles. Verein für Pferderennen u. Thierschau.

1847 Breslauer Rennbahn.

Dreijährige Pferde aller Länder laufen 1000 Ruthen; 120 Pfund Gewicht, Stuten und Wallachen 3 Pfd. erlaubt; 25 Dukaten Einlage, 15 Duk. Reugeld; zu unterschreiben und nennen am 1. Januar 1847 beim Grafen Wengersky, General-Sekretair des Vereins. Unter fünf Unterschriften kein Rennen. Am 15ten sind die Unterschriften zu publiciren.

Hugo Graf Henkel: 2 Pferde.

1849 Breslauer Rennbahn.

Pferde, 1846 auf dem Continent geboren, laufen 2 englische Meilen mit 120 Pfund Gewicht, Stuten und Wallachen 3 Pfd. erlaubt. Zu nennen und unterschreiben am 1ten Januar 1847 beim General-Sekretair des Schlesischen Vereins, dem Herrn Grafen Wengersky. 25 Duk. Einlage, 15 Duk. Reugeld. Unter 5 Unterschriften kein Rennen. Die Unterschriften und Nennungen müssen bis zum 15. Januar durch die hippologischen Blätter, sowie durch die Schlesische Zeitung veröffentlicht werden.

Als Proponenten { Alexander v. Bethman: 1 Pferd.
Graf Hugo Henkel: 2 Pferde.

Graf Wengersky, General-Sekretair.

Montag den 29 Juni, früh 10 Uhr wird Herr Prediger Axel-Lilie den christkatholischen Gottesdienst in Trebnitz abhalten.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Christine, mit dem Kaufmann Herrn C. G. Berthold von hier, beehren wir uns Freunden und Verwandten hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Landeshut den 24. Juni 1846.

Der Kaufmann Milde und Frau.

Verbindungs-Anzeige.

Als neu Vermählte empfehlen sich:
Velantin Pach,
Johanna Pach, geb. General.

Bailvonshütte den 23. Juni 1846.

Todes-Anzeige.

Gestern Morgen 11 Uhr entschlief sanft unsere geliebte Tochter Selma im Alter von 2 Jahren.

Scheckwitz, 23. Juni 1846.

B. Fraustädter und Frau.

Theater-Repertoire.

Donnerstag den 25sten, zum 2ten Male: „**Reich an Liebe**" oder „**Nur fünf Gulden**". Lustspiel in 1 Akt. Nach dem Französischen von H. Börnstein. Hierauf: zum 4tenmale: „**Stadt und Land**", oder „**Der Viehhändler aus Oberösterreich.**" Posse mit Gesang in 3 Akten von Fr. Kaiser, Musik von A. Müller. Herr Franz Wallner, wird im ersten Stück als Rohrhuhn, im zweiten als Sebastian Hochfeld, auftreten. (Siebente Gastrolle).

Freitag den 26sten: **Die weiße Frau im Schlosse Avenel.** Große Oper in 3 Akten. Musik von Boyeldieu. Gaveston, Herr Isoard, vom Stadttheater in Halle, als erste Debütrolle.

Berichtigung eines Druckfehlers.

In der vom Herrn Stahlschmidt in der gestrigen Zeitung erlassenen Entbindungs-Anzeige soll es am Schlusse heißen: Dies zeige ich, statt besonderer Meldung, meinen Freunden und Bekannten hierdurch **freudigst** an.

Cirque Cuzent & Lejars

auf dem Tauenzienplatze.

Heute, Donnerstag den 25sten Juni, zum Benefiz und ersten Wiederauftreten der Dlle. Pauline Cuzent: ganz außerordentliche Vorstellung in der höhern Reitkunst, Voltige, Gymnastik und Pferdedressur, wobei sich sämmtliche Künstlerinnen der Gesellschaft in ihren Exercitien auszeichnen werden. Unter den zur Darstellung kommenden Piecen sind:

1) Die Ungarische Czikos-Post mit 9 Pferden, ausgeführt von Herrn P. Cuzent.
2) Auriol, arabischer Hengst, geritten von von Dlle. Pauline Cuzent.
3) Mazurka, polnischer Nationaltanz, von Madame Lejars.
4) Die Blumengärtnerin, von Dlle. Laura.
5) Das Schulpferd Buridan, geritten von Dlle. Pauline Cuzent.
6) Le Pas Styrien auf zwei Pferden, getanzt im National-Costüm von Herrn P. Cuzent.
7) Großes Ballet equestre mit 8 Pferden, von 4 Chevaliers und 4 Damen.
8) Herr van Cattendyck, komische Scenen und Intermezzo's.

Anfang 7½ Uhr.
Preise der Plätze wie gewöhnlich.

☞ Zu der heute zu meinem Benefice stattfindenden Vorstellung wage ich es, den hohen Adel und das kunstliebende Publikum dieser Residenz hiermit ganz ergebenst einzuladen.

Pauline Cuzent.

Brennholz-Verkauf.

Den 26sten d. Mts. von früh 9 Uhr an wird unsere Forst-Deputation circa 500 Klaftern Eichen-Scheit- und 500 Schock hart Gebund-Holz, im Meistgebot verkaufen. Das Holz lagert in der Nähe der Oder und ist die Taxe beim Scheitholze auf vier Thaler zwanzig Silbergroschen pro Klafter und die beim Gebundholze auf fünf und zwanzig Silbergroschen pro Schock gestellt.

Der Sammelplatz für die Käufer ist an der Oderbrücke und die diesfälligen Bedingungen sind am Termine zu erfahren.

Ohlau den 15. Juni 1846.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der am 10ten Juni d. J. stattgefundenen Verloosung der zur Realisation kommenden Bankgerechtigkeits-Obligationen sind nachstehende Nummern gezogen worden:

I. Litt. A. zinsbare Obligationen.
No. 17 über 100 Rtl., No. 22 über 50 Rtl., No. 197 über 200 Rtl., No. 231 über 100 Rtl., No. 243 über 50 Rtl., No. 327 über 300 Rtl., No. 337 über 500 Rtl., No. 340 über 500 Rtl.

II. Litt. B. unzinsbare Obligationen.
No. 21 über 122 Rtl. 22 Sgr. 9 Pf., No. 71 über 100 Rtl., No. 196 über 100 Rtl., No. 244 über 100 Rtl., No. 332 über 100 Rtl., No. 396 über 100 Rtl., No. 402 über 100 Rtl.

III. Litt. C. zinsbare Obligationen.
No. 36 über 100 Rtl., No. 41 über 60 Rtl.

Die Inhaber dieser Obligationen werden daher hiermit aufgefordert, dieselben nebst Coupons in den zur Auszahlung anberaumten Tagen, nämlich:

den 6. und 7. Juli d. J.

Nachmittags von 2 bis 4 Uhr im rathhäuslichen Deputations-Zimmer zu präsentiren, um die Realisation zu gewärtigen.

Die Valuta der oben bezeichneten, aber nicht produzirten Obligationen wird auf Gefahr und Kosten des Eigenthümers zum gerichtlichen Depositorium gezahlt werden.

Brieg den 16. Juni 1846.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Der Wirthschafts-Inspector Johann Kammer und die verwittwete Gutsbesitzer Marie Louise Hoffmann geborne Roß zu Groß-Sürding haben besage Vertrag vom 21sten April 1846 vor ihrer Verheirathung die Güter-Gemeinschaft ausgeschlossen.

Breslau den 31. Mai 1846.

Das Gerichtsamt Groß-Sürding-Bogenau.

Jagd-Verpachtung.

Höherer Anordnung gemäß soll die niedere Jagd auf den Feldmarken Runzen, Wüstebriese, Weisdorff, Kauern und Thomaskirch nochmals und zwar in der Art zur meistbietenden Verpachtung gestellt werden, daß diese Jagden einzeln ausgeboten werden.

Es ist hierzu ein Termin auf

Donnerstag den 2ten Juli c.

Nachm. von 3 bis 4 Uhr im Wendrinerschen Gasthofe am Bahnhofe bei Ohlau anberaumt, welcher hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Brieg den 22. Juni 1846.

Der Forstmeister Schindler.

Auction.

Am 25sten d. Mts. Mittags 12 Uhr sollen in No. 42, Breitestraße,
2 Calander-Walzen
öffentlich versteigert werden.

Mannig, Auctions-Commissar.

Auction

von Betten, Tischwäsche, Gardinen, Porzellan und Glaswaaren, eines eisernen Kochofens, einer Bratmaschine, einigem Silberzeug, einigem Kupfergeschirr und diverser Hausgeräthe, den 26sten d. M. Nachm. 2 Uhr in No. 24 Ohlauer Str. Mannig, Auct.-Commiss.

Hauskauf-Gesuch.

Es wird ein Grundstück, welches **innerhalb** der Stadt belegen sein muß, für einen zahlungsfähigen und ernsten Käufer im Preise von **circa** 8—12,000 Rthlr. **baldigst** zu kaufen gesucht. Verkaufs-Offerten nimmt an

v. Schwellengrebel, Ketzerberg No. 21.

Auction

von Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, Meubeln, Hausgeräthen und einem Flügel den 26sten d. M. Vorm. 9 Uhr in No. 42 Breitestraße.

Mannig, Auctions-Commissar.

Die Pferde und Wagen

aus dem Nachlasse des verstorbenen Thierarztes Herrn Prauß werden heute Vormittag 11½ Uhr, Gartenstraße No. 10, versteigert. Saul, Auktions-Commissarius.

Beachtenswerthes.

Ein Rittergut von 50—90,000 Rtlr.; ferner: Ein dergleichen von 30—50,000 Rthlr., gegen die Hälfte Einzahlung, sowie

Ein Haus von 5—10,000 Rthlr., wird von soliden Käufern sofort zu kaufen gesucht.

Auch werden 1000 Rthlr., gegen 5 pCt. Zinsen und pupillarische Sicherheit sofort gesucht. Das Nähere bei

J. E. Müller,
Kupferschmiedestraße No. 7 in Breslau.

Gärtnerei-Verkauf.

Wegen Kränklichkeit des Besitzers soll das unten näher beschriebene, in hiesiger Antonstadt auf der Louisenstraße sub No. 55 gelegene, vorzüglich zur Handelsgärtnerei, welche seit längerer Zeit schon darin betrieben worden ist, trefflich sich eignende Gartengrundstück, durch den Unterzeichneten notariell Montag den **27sten Juli 1846** in dem Grundstück selbst und in dessen erster Etage an den Meistbietenden versteigert werden.

Kaufliebhaber werden daher ersucht, nach vorherigem Ausweis ihrer Zahlungsfähigkeit ihre Gebote entweder bis zu dem bezeichneten Tage dem Unterzeichneten mitzutheilen oder sich deshalb an dem genanntem Tage des Vormittags vor 12 Uhr im Grundstück selbst einzufinden und zu bieten, worauf mit der 12ten Mittagsstunde der Zuschlag an den Meistbietenden, jedoch mit Auswahl unter den Licitanten erfolgen soll.

Drei Viertheile oder auch zwei Drittheile der Erstehungssumme können gegen 4 pCt. Verzinsung auf dem Grundstücke stehen bleiben, wogegen der 10te Theil der Erstehungssumme bei erfolgtem Zuschlage, das übrige aber bei Confirmation des Kaufs zu bezahlen ist.

Neustadt-Dresden den 18. Juni 1846.

Beschreibung des Grundstücks.

Ein massives, eine Etage hohes Wohnhaus, welches jährlich 160 Rthlr. Miethzins trägt, der dazu gehörige, zur Handelsgärtnerei eingerichtete und benutzte Garten enthält einen Flächenraum von 1 Acker Sächs. oder 2 Magdeburger Morgen, derselbe ist theils mit Mauer, theils mit Planken-Einfriedigung umgeben. Im Garten selbst befinden sich 2 massive Glashäuser mit Dampfheizung, vor ungefähr 4 Jahren für 2000 Rthlr. neu erbaut, 1 Waschhaus, 2 Lusthäuser, Holzställe, 1 Brunnen, eine unterirdische steinerne Wasserleitung nebst dazu gehörigen Utensilien. Neben dem Wohnhause stehen noch 2 Baustellen offen, auch eignet sich das Haus für andere Gewerbtreibende. Die jährlichen Abgaben betragen circa 15 Rthlr.

Advocat Zimmerl, Immatr. Notar.

In Folge des plötzlich eingetretenen Todesfalls des Amtsrath Palm zu Landsberg a. W. beabsichtigt die hinterbliebene Wittwe die beiden ihr zugefallenen Rittergüter Politzig und Janowo, im Meseritzer Kreise, 6 Meilen von Landsberg a. W., aus freier Hand am 6ten Juli d. J. in Landsberg a. W. öffentlich an den Meistbietenden zu veräußern. Die Totalfläche der Güter besteht aus 4000 Magdb. Morgen, wovon 1800 Morgen Acker, 400 Morgen Wiesen, 400 Morgen sehr reicher Elsbrücher und 1400 Morgen Forsten sind. Auf den Gütern werden für jetzt 1800 Schafe, 64 Stück Rindvieh und 23 Pferde gehalten. Der Baustand der Güter ist von dem Verstorbenen ganz neu hergestellt worden. Die Königl. Abgaben, sowie sämmtliche Onera werden durch die baaren Gefälle hinlänglich gedeckt. Die näheren Zahlungs-Bedingungen bei einem etwaigen Zuschlage sind Sache der Einigung zwischen dem Käufer und der Verkäuferin. Der Beamte in Politzig ist angewiesen, jedem etwaigen Käufer sämmtliche zu Politzig gehörenden Grundstücke zur Besichtigung vorzuzeigen.

Ziegelei-Verkauf.

Eine circa 1 Meile von Breslau belegene, gut rentirende Ziegelei ist für einen soliden Preis besonderer Verhältnisse wegen durch mich zu verkaufen.

v. Schwellengrebel, Ketzerberg No. 21.

Makulatur

im einzelnen Rieß und ballenweise wird verkauft in der Buchhandlung **Albrechtsstraße No. 3.**

Haidekorn

offerirt

A. E. Galetschky,
Schweidnitzer Straße No. 31.

In allen Buchhandlungen ist nun zu haben (in Breslau auch bei **Aug. Schulz & Comp.**, Altbüßerstr. No. 10, an der Magdalenenkirche):

Martin der Findling,

oder

Memoiren eines Kammerdieners.

Deutsche Originalausgabe unter Mitwirkung von W. L. Wesché

von

Eugen Sue.

Leipzig, Kollmann. 1. Bändchen. 3¾ Sgr. Vollständig kosten alle 6 Bände (12 Bändchen) nur 1½ Rthl. In Paris erscheint davon das 1te Kapitel am 25. Juni.

Danksagung.

Allen den edeln Menschenfreunden, die mir bei dem großen Verluste, den ich durch das jüngst ausgebrochene Feuer auf der Mäntlerstraße No. 1 erlitt, durch ihre große Herzlichkeit und wahrhaft christliche Liebe in recht sprechender, thatsächlicher Weise meine schwere Lage milderten, fühle ich mich hiermit verpflichtet, meinen tiefgefühltesten, innigsten Dank öffentlich abzustatten, mit dem Bemerken, daß das Andenken an ihre liebevolle Wohlthätigkeit nie aus meinem Herzen schwinden wird. Breslau den 24. Juni 1846.

Schmidt, Regierungs-Kanzleidiener.

Danksagung.

Den edlen Menschenfreunden Herrn Tischlermeister Schaumburg, Herrn Bäckermeister Illner und Herrn Drechslermeister Pfeiffer, durch deren schnelle und thätige Hülfe ich sammt den Meinigen in der Feuersbrunst am 17ten m. c. vor einem schrecklichen Tode gerettet worden bin, fühle mich nothgedrungen, hiermit öffentlich meinen Dank abzustatten. Ingleichen sage ich den innigsten Dank Herrn und Madame Burghardt, Madame Schröter, Herrn und Madame Schöngarth, Herrn Rendant Ulke, Frl. Kahlert, Herrn Accisbeamten Seiffert, Herrn Bezirksvorsteher Härtel und Herrn Dr. Tschöke, durch deren milde Spenden mir Ersatz für mein beim Brande verlornes Eigenthum geworden ist.

Schubert, Schneider.

Frisch gemolkene Milch, wie sie von der Kuh kommt, das Preuß. Quart 1 Sgr. 3 Pf., wird täglich in verschlossenen Flaschen von Kl.-Gandau nach Breslau gesendet. Diejenigen Herrschaften, welche von diesen Sendungen Gebrauch machen wollen, belieben das gewünschte Quantum nebst Wohnungs- und Namens-Angabe im Comptoir, Albrechtsstraße No. 38, anzumelden, worauf ihnen dasselbe täglich in das Haus geliefert werden wird.

Utensilien-Verkauf einer Kattunfabrik.

Klosterstraße No. 42 stehen außer
einer completten, 2farb. Druckmaschine,
einem sehr schönen Gravirstuhle mit Drehbank und Preßwerk,
einer 9/4 breiten Calander,
einem vollständigen Werkzeug zur Formstecherei,
noch gegen 4000 Gestelle Druckformen und viele andere, zum Fabrikbetriebe nöthige Utensilien zum Verkauf.

Eine dicht bei Landeshut höchst romantisch gelegenes Freigut, mit im besten Bauzustande erhaltenen geräumigen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, einer die interessanteste Aussicht auf die Sudeten gewährenden Gartenanlage, circa 60 Morgen sehr tragbaren Wiesen und Ackerlandes, ist der Besitzer, durch anderweitige Geschäfte in der Ferne hierzu veranlaßt, Willens, sofort freiwillig zu verkaufen. Antragen werden unter F. D. S. poste restante Landeshut erbeten.

Dauermehl-Verkauf.

Da nunmehr die nach amerikanischer Art eingerichtete Dauermehl-Mühle zu Ober-Weistritz bei Schweidnitz in Betrieb gesetzt worden ist, so sind von heute ab in derselben alle Sorten Roggen- und Weizen-Mehl, so wie Kleien beider Gattungen in Quantitäten von 10 Pfd. aufwärts, nach den im Geschäfts-Locale daselbst aushängenden Preisen, zu haben. Gleichzeitig wird auch bemerkt, wie der Umtausch von Getreide gegen Mehl stattfinden wird.

Ober-Weistritz den 20. Juni 1846.

Die Administration der Carolinen-Mühle.

Bilderbogen,

schwarz und illuminirt, in großer Auswahl, bei Entnahme mehrerer Buche billigst.

Robert Hübner in Breslau,
Ohlauer Straße No. 43, Spiegelfensterhaus.

Seegras-Matratzen für 1 Thlr. 20 Sgr. und Schlafsophas für 8 Thlr., Reisekoffer, verschiedene andere Sophas, alles zu den billigsten Preisen, sind zu haben Kupferschmiedestraße Nr. 17 in den 4 Löwen in dem neu aufgemachten Gewölbe bei F. Gläser.

Brückenwaagen

in allen Größen, sind wieder vorräthig und billigst zu haben bei

Gotthold Eliason,
Reuschestraße No. 12.

Die weißbaumwollene Waaren-, Spitzen- und Stickerei-Fabrik

des

Robert Müller aus Lengenfeld in Voigtland,

befindet sich nicht, wie früher hier angezeigt, der Gold- und Silber-Manufactur des Herrn Herrmann gegenüber, sondern auf dem Ring No. 51 (**Naschmarktseite**), in dem Local der Putzhandlung von Madame Morsch, und erlaubt ein resp. Publikum auf Artikel, als:

brochirten und glatten **Gardinen-Mousselin, Futter-Mulls, Halb-** und **Ganz-Piquee, Halb-** und **Ganz-Piquee-Decken** von 1 bis 3 Rthl., **Röcke, Jacconetts, Cembrics** und **Köper, Damaste, gestickte Gardinen** und **Kleider, Mousselin-Shawls,** ein unübertrefflich schönes **Spitzen-Lager,** englisch, sächsisch und geklöppelt, **Blonden-Schleier,** ächt leinenen französischen **Battist** und **Battist-Tücher,** sowie ein gut assortirtes **Posamentier-Waaren-Lager** ꝛc. ꝛc.

höflichst aufmerksam zu machen und zu empfehlen.

Die Preise habe ich unbedingt fest zu stellen gesucht, und wird mir ein resp. Publikum selbst eingestehen, noch nie zu so billigen Preisen gekauft zu haben.

Die Damen-Putzhandlung, Schweidnitzer Str. No. 45, I. Etage,

empfing in Commission und empfiehlt eine große Auswahl der neuesten Façons von Bordüren, Reis- und Schweizer-Strohhüten, so wie ein großes Assortiment der neuesten Bänder und Blumen zu den billigsten Preisen. Strohhüte zum Bleichen und Appretiren werden bestens und schnell besorgt, als auch garnirt.

Stearin-Kerzen, 4, 5, 6 und 8 im Pack, à 11 Sgr., daselbst.

In allen Buchhandlungen, in Breslau bei **Georg Philipp Aderholz** (**Ring- und Stockgassen-Ecke No. 53**) ist zu bekommen:

Sammlung architectonischer Entwürfe.

Als Beitrag zur Verschönerung und Vervollkommnung ländlicher Wohnungen und landwirthschaftlicher Gebäude.

Herausgegeben von C. Würtemberg.

Erste Lieferung. Quer Folio. Preis: 1 Thaler.

Verlag von Ernst Günther in Lissa und Gnesen.

Bei A. Hofmann & Comp. in Berlin erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau in der Buch- und Kunsthandlung **Eduard Trewendt:**

Die Prostitution in Berlin und ihre Opfer.

Nach amtlichen Quellen und Erfahrungen.

Gr. 8vo. in eleg. Umschlag. 14 Bogen. Preis 1 Rthlr.

Binnen 4 Wochen wurden in Berlin über 2000 Exemplare dieses höchst interressanten und belehrenden Werkes verkauft.

In Commission bei **Eduard Trewendt** und im **Selbstverlage des Verfassers Altbüßerstraße No. 59,** ist soeben erschienen:

Die

Extrazügler in Fürstenstein am 14. Juni 1846,

ihre Fahrt und Thaten, besungen von Einem, der nicht dabei gewesen. gr. 8. 3 Sgr.

Londoner Phönix-Feuer-Assurance-Societät.

Unterzeichneter erlaubt sich hiermit seine Agentur für die **Londoner Phönix-Feuer-Assurance-Societät** in Erinnerung zu bringen und zu gefälligen Versicherungs-Aufträgen zu empfehlen. Diese Anstalt hat seit beinahe 60 Jahren auch in Deutschland und Preußen sich das allgemeine Zutrauen erworben und namentlich unter ungewöhnlichen Umständen in neuester Zeit ihren wohlbegründeten Ruf bewährt. Es wird indeß noch besonders darauf hingewiesen, daß die eigenthümliche Grundlage, worauf die Phönix-Societät errichtet ist, eine ungewöhnliche Sicherheit darbietet. Außer einem jederzeit zur unmittelbaren Verfügung vorhandenen, sehr bedeutenden Kapital haftet bei etwa außerordentlichen Verlusten **das gesammte Privatvermögen der zahlreichen begüterten Actionisten** in Solidum für das Versicherungs-Geschäft der Phönix-Societät, so daß dieselbe ihren Versicherten die höchste Beruhigung gewährt, — ein Umstand, welcher bei einer beabsichtigten **Sicherstellung** des Eigenthums gegen Feuersgefahr gewiß Berücksichtigung verdient.

Breslau, den 22. Juni 1846.

Theodor Kretschmer,
Carlsstraße No. 47.

D. F. Köhler

aus Raschau bei Schneeberg im sächsischen Erzgebirge

empfiehlt zu diesem Markte wieder ein großes Lager Weißwaaren, bestehend: in glatten, gestickten, tamborirten und broschirten Gardinen, rothgestreifte und quarrirte und blaugestreifte **Gardinen, Damast-Bettdecken, glatte und gemusterte Moll, schottischen Battist, Bastard, Cembrics, gestreifte Köper, Damaste** zu **Unterröcken** und **Nachtjäckchen,** halbe und ganze **Pique-Steifröcke, Mollstreifen** und **Moll-Einsatz.**

Ferner eine große Auswahl in gestickten, tamborirten und glatten **Moll-Pellerinen** nach den neuesten Schnitten und Dessins, **Unterbundhemdchen, Latze, Ueberschlagkragen** in gestickt und tamborirt, **fein gestickte Taschentücher, Blaissé** ꝛc.

Das **Spitzen-Lager** besteht in ächten **geklöppelten Zwirn-Spitzen,** Eisenbahn-Spitzen, englischen und feinen **Valencienne-Spitzen.**

Gardinen-Quasten mit und ohne Schnure, Gardinen-Fransen, Borten, Schnure, Halter, Kugel-Fransen u. s. w. Stand bei Hrn. Ferd. Thun, Riemerzeile, vis à vis.

Eine braune Stute, Halbblut, 5 Jahr alt, complett geritten und durchaus fehlerfrei, ist in Klein-Gandau, Breslauer Kreises, zu verkaufen.

Mit Bedachung in Zink und Blech, sowohl hier als auswärts, unter üblicher Garantie, empfiehlt sich **W. Becker,** Klempnermeister, Ohlauer Straße No. 42.

Frischen fließenden Caviar
empfing und offerirt
Carl Straka,
Albr. Str. Nr. 39, der Kgl. Bank gegenüber

Zu vermiethen
ist Goldeneradegasse No. 7 der erste Stock und die Feuerwerkstätte.

Ein meublirtes Stübchen ist bald zu beziehen Schweidnitzer Straße No. 17, 3 Stiegen.

Ein großer Frischkeller ist bald zu vermiethen Schmiedebrücke No. 11.

Zwei sehr gut meublirte Stuben mit einem besondern Eingange sind sofort Dominikaner-Platz Nr. 2, 3 Stiegen hoch zu vermiethen.

Eine meublirte Vorderstube
ist Reusche Straße No. 55 zur Pfauen-Ecke 2te Etage **bald oder zum 1. Juli** zu vermiethen.

Antonienstraße No. 23 ist in der ersten Etage eine meublirte Stube nebst Alkove zu vermiethen.

Zu vermiethen und bald oder Term. Mich. zu beziehen, ist eine Wohnung von 3 Stuben, nebst Küche und Zubehör, im ersten Stock Schmiedebrücke No. 55.

Termino Michaeli a. c. ist Ring No. 12 der zweite Stock zu vermiethen.

Zu vermiethen und Michaelis, oder wenn es verlangt wird auch früher zu beziehen, ist besonderer Familien-Verhältnisse halber eine Wohnung, bestehend aus 5 großen Zimmern in der ersten Etage, großer Küche nebst Zubehör, neue Schweidnitzer Str. Nr. 1. Nähere Auskunft daselbst.

Zu vermiethen
ist eine gut meublirte Stube, Ohlauer Straße No. 60.

Im ehemaligen Zahn'schen Garten, heute, Donnerstag den 25sten d. M.:

großes Horn-Concert

von dem Musikcorps der Königl. 6ten Jäger-Abtheilung.

Carl Hartmann, Cafetier.

Im Schießwerder

heute Donnerstag den 25sten d. Mts.
Militair-Concert.

Ein verheiratheter routinirter Rechnungsbeamter, welcher sich mit guten Zeugnissen ausweisen, auf Verlangen Caution leisten und nöthigenfalls die Oekonomie führen kann, sucht von Johanni oder Michaeli 1846 ab ein Unterkommen. Herr Kaufmann Speil in Ratibor wird die Güte haben, auf gefällige portofreie Briefe Auskunft zu geben.

Ein im Schriftfache (Feder- wie gravirter Manier), wie im Zeichnen tüchtiger und gewandter Lithograph, welcher über seine Leistungen wie über sein moralisches Betragen gute Zeugnisse aufzuweisen hat, kann bald eine gute und dauernde Anstellung erhalten. Nähere Auskunft wird Herr Wundarzt F. Steinbrecher, Reusche Straße No. 26 die Güte haben zu ertheilen.

Eine Gouvernante, die in der französischen Sprache, so wie in den übrigen höhern Wissenschaften und feinen weiblichen Arbeiten gründlichen Unterricht ertheilt, wünscht wo möglich bald oder zu Michaelis ein Engagement. Nähere Auskunft ertheilt die verw. Commissionair Pillmeyer, Weidenstraße 6.

Zwei junge Leute, welche die Landwirthschaft erlernen wollen, können gegen eine mäßige Pension ein Unterkommen finden. Näheres beim Kaufmann Herrn Worthmann.

Ein brauner, seidener Regenschirm ist entweder verliehen oder wo stehen gelassen worden. Um gütige Rückgabe wird gebeten Weidenstraße No. 25, beim Haushälter.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Hr. Baron von Saurma, Kredit-Inst.-Dir., von Ruppertsdorf; Hr. v. Waltier, Oberstlieutenant, von Posen; Hr. v. Frankenberg, Oekonom, von Parchwitz; Hr. Baron v. Weiher, von Gartkewitz; Hr. v. Böhm, Ob.-L.-Ger.-Referend., von Cöslin; Hr. Vogt, Kaufm., von Reichenbach; Hr. Rosenthal, Kaufm., von Berlin; Hr. Rupprecht, Kaufm., von Elberfeld; Hr. v. Stablewski, Kammerherr, von Olonie; Hr. v. Dallwitz, Kammerherr, von Leipe; Hr. v. Bock, Rittmeister, von Skarsine; Hr. von Keltsch, Kammerdirektor, von Oels; Herr von Röder, Gen.-Major, von Gohlau; Herr von Aureggio, Oberst, von Warschau; Hr. Graf v. Schweinitz, von Berghoff; Hr. Graf von Posadowski, Hr. v. Schweinichen, Lieutenant, beide von Blottnitz; Hr. v. Wenczyk, von Mroczen; Gutsbesitzerin Löchtine, von Warschau; Hr. v. Winning, Oberst, von Neisse; Hr. Ryschka, Pfarrer, von Miedyra. — Im weißen Adler: Hr. Bardt, Gutsbesitzer, von Luborz; Hr. Pohl, Gutsbes., von Lorenzberg; Fräulein v. Uechtritz, Gräfin von Nostitz, von Parchwitz; Hr. v. Wallhoffen, von Schönfeld; Hr. Hecht, Justiz-Commiss., von Kempen; Frau v. Randow, von Reichenbach; Hr. Friedrich, Vorsteher, Hr. Weiler, Fabrikant, beide von Gnadenfeld; Hr. Geiler, Kaufm., von Paris; Hr. Mellet, Kaufmann, von Amiens; Hr. Sellier, Kaufmann, von Elberfeld; Hr. Hundrich, Kaufm., von Magdeburg; Hr. v. Natzmer, Hr. v. Gellhorn, Lieutenants, von Strehlen; Herr Petrick, Justiz-Commissar, Hr. Betke, Hauptmann, beide von Muskau; Hr. Baron von Gersdorff, von Berlin; Frau Oberst Menkhoff, von Silberberg; Frau Rentmeister Bautz, von Golzow. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Zobel, Bergmeister, von Reichenstein; Hr. v. Paczenski, Geh. Justizrath, von Oels; Frau v. Sack, von Militsch; Hr. Sickert, Inspektor, von Königsberg; Herr Kölbing, Seminar-Direktor, von Gnadenfeld; Hr. v. Walter-Cronegk, von Kapatschütz; Hr. v. Damnitz, von Brunn; Herr Forni, Gutsbes., von Gläsen; Hr. v. Struve, aus Polen; Hr. Seidel, Kandidat, von Posen; Hr. Ulbrich, Oberförster, Hr. Scholz, Apotheker, Hr. Dammer, Forst-Kandidat, von Bernstadt; Hr. Röder, Kaufm., von Görlitz. — Im blauen Hirsch: Baronin v. Teichmann, von Wartenberg; Hr. Baron v. Bock, Lieutenant, von Neisse; Hr. Reimann, Postmeister, von Frankenstein; Hr. Czirski, Grubensteiger, von Kieferstädtel; Hr. v. Walter, von Pelkau; Hr. v. Walter, von Polnisch-Gandau; Hr. v. Szymonski, von Stradam; Hr. Wiltzeck, Inspektor, von Roswadze; Hr. Neumann, Kaufm., von Freiburg. — In den 3 Bergen: Baronin von Rothkirch, von Liegnitz; Hr. Messerschmidt, Gutsbesitzer, von Weissenleipe; Hr. v. Lebowski, von Krakau; Hr. Meier, Gutsbes., von Schweidnitz; Hr. Conrad, Oberamt., Hr. Böge, Ob.-Ld.-Ger.-Assessor, von Neumarkt; Hr. Bittner, Kaufm., von Brünn; Hr. Kreisel, Rentmeister, von Karmin; Hr. Wagner, Oberamtm., von Sacrau; Hr. Teuchmann, Wirthschafts-Verwalter, von Freistadt. — Im deutschen Haus: Hr. Buchwald, Distrikts-Commissarius, von Lissa; Hr. Bleisch, Justitiarius, von Strehlen; Hr. Heider, Brauereibesitzer, von Reichwald; Hr. Werner, Kaufmann, von Görlitz; Hr. Michaelis, Dekonom, von Trachenberg. — In 2 gold. Löwen: Hr. Schulze, Hr. Friedländer, Kaufleute, von Brieg; Hr. Gebauer, Gutsbes., von Czelline; Hr. Heisler, Fabrikant, von Glogau. — Im Hôtel de Saxe: Hr. Manski, Gutsbesitzer, a. d. G. H. Posen; Hr. Scharwenke, Gutsbes., von Schilkowitz; Hr. Scharwenke, Kammergerichts-Assessor, von Rawicz; Herr Stoklas, Priester, von Troppau; Herr Düring, Kaufm., von Kreuzburg. — Im gold. Zepter: Hr. Gramsch, Kaufm., von Militsch; Hr. Herrmann, Wirthsch.-Inspektor, von Altendorf. — Im weißen Roß: Herr Zehge, Kaufm., von Wolkenhain; Hr. Schwerscnsky, Kaufm., von Dyhernfurth; Hr. Andree, Kaufm., von Naumburg a. S.; Herr Warschauer, Agent, von Wohlau. — Im gold. Baum: Hr. Löwy, Kaufmann, Hr. Müller, Pastor, beide von Sarne; Hr. Prager, Kaufm., von Kreutzburg; Hr. Riegner, Kaufm., von Wartenberg. — Im gelben Löwen: Hr. Diebitz, Rentmeister, Herr Thiele, Secretair, beide von Militsch; Herr Bormann, Hr. Delahon, Hr. Steinberg, Hr. Kullmann, Kaufleute, von Goldberg; Herr Jähnisch, Amtmann, von Pilgramsdorf. — Im weißen Storch: Hr. Kramer, Kaufmann, von Krappitz. — Im Privat-Logis: Hr. Isenbiel, Partikul., von Lübeck, Albrechtsstraße No. 16; Hr. Olbrich, Gutsbesitzer, von Kunzendorf, Albrechtsstr. No. 39; Hr. Urban, Wollenwaarenfabrikant, von Berlin, Hr. Weiß, Strumpfwaarenfabrikant, von Leipzig, Mühlgasse No. 14; Hr. Drechsel, Kaufm., von Grünhainchen, Reuschestr. N. 48; Hr. Hennig, Pastor, von Namslau, Mathiasstraße No. 17.

Universitäts-Sternwarte.

1846. 22. Juni	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27″11,38	+ 17,7	+ 14,3	1,6	NNO	8	halbheiter
Nachm. 2 „	11,32	+ 19,1	+ 19,3	6,2	NO	10	kleine Wolken
Abends 10	10,90	+ 18,1	+ 13,0	3,0	NO	3	halbheiter
Minimum	10,90	+ 18,1	+ 12,8	1,6		3	
Maximum	11,62	+ 18,3	+ 20,4	6,2		10	

Temperatur der Oder + 19,0

23. Juni.	Barometr.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Richtung.	St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27″10,12	+ 16,9	+ 14,4	4,4	O	9	heiter
Nachm. 2	8,70	+ 19,1	+ 21,4	9,6	ONO	28	—
Abends 10 „	7,18	+ 18,3	+ 15,1	3,3	ONO	4	große Wolken
Minimum	7,18	+ 18,3	+ 14,4	3,3		4	
Maximum	10,12	+ 16,9	+ 22,4	9,6		28	

Temperatur der Oder + 19,0